

Wiesbadener Tagblatt.



Seite 21

Morgen bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Abgabe: 70 Pfg. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag Nr. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Auslagen nehmen ausserdem entgegen; in Wiesbaden die Zweibrücker Briefstellen in allen Teilen der Stadt; in Wehrich die dortigen Ausbarten Postämter und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenform; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Reklamen; 2 Pf. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitabständen entsprechender Rabatt.

Wohnung bis 10 Uhr

18 Uhr nachmittags

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Glinckestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

September 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 405. • 62. Jahrgang.

ts, aufwärts den Blick!

Wie ein Posamentenstich hält es über die Erde — dieses furchtbare Wort. Keine Hütte, nicht Hoch, nicht Niedrig, es ist, keine Frau, nicht Greis, nicht Kind — o, den dies graue Wort heut nicht bis ins Mark gedrückt und erschüttert hätte. Aber heute und erschüttert nicht nur, nein, auch gehoben, hoch er uns selbst erhoben hat schauriger Ernst uns. Lange Wochen liegen hinter uns. Jeder Tag eine neue Niederlage, die züngelnd ihr Haupt gegen Deutschland erhob. Feind auf Feind erstand. Von dem kühnen mordenden Terden zum Belgier, vom hinterlistigen goldglänzigen Engländer zum wegelagernden Japaner. Aber je mehr Feinde, je mehr wuchs nur der Mut uns. Nun gerade! Nun erst recht den Kopf hoch! Sei, wie das Vertrauen schwall — latwinenartig. Sieh dort unsere Jungmannschaft, wie sie zu Millionen freiwillig sich zu den Waffen drängt, sieh dort den Familienvater; auch ihm ist selbstverständlich, mit seinem Leib Frau und Kind, Hof und Heim zu decken. Tausend Aufgaben, aber Millionen Kräfte, sie zu lösen. Der Kaiser rief, und alle, alle kamen. Germania redet sich. Woher sie nur alle kamen? Ein Volk, das sich erhebt, ein Volk, das zu Armeen aus der Erde stampft, ist unbesiegt. Vorwärts den Blick!

Alles und bis ins Kleinste ist alles vorbedacht. Staunend stehen wir vor diesem gewaltigen Aufmarsch, der Millionen von Ost nach West, von Nord nach Süd wälzt. Da ist kein Lafen und Schwanken. Wie der Gang der Zeit, unerrückbar und sicher schreitet alles dahin. Das löst Staunen, weckt Vertrauen. Und kommt einmal Rückschlag im wechselnden Kriegesglück, wir vertrauen dennoch. Nicht hange, nein, groß ist die Zeit und tapfer. Und wie das alles, klappert. Nur vorwärts, die vaterländische Brust dem Feind entgegen! Nun stehen sie an der Grenze, jeder an dem ihm vorbedachten Posten. Der Sturm bricht los. Geduld und Wacht! tausend deutsche Siebe. Von Sieg zu Sieg. In wenigen Wochen Laten, wie sie die Weltgeschichte noch nicht sah. Und immer drängen sie vorwärts, diese Tapferen. So etwas von Marschall Vorwärts steht doch in jedem dieser Braven. Ja, vorwärts den Blick, den Feind zu vernichten.

Ein Gottesgericht ist es, so schaurig, wie noch keins der die Erde dahinging, ein Gottesgericht auch für unser Volk. Wie wir im täglichen Streit doch dahinkommen! Kannten wir uns noch — ein Stand den anderen! Klasse erhob sich gegen Klasse. Das Brudergefühl schwand dahin. Und nun? Wie ein Mann stehen alle, alle zusammen, für einander. Zusammengehörigkeit durch gemeinsame Not, durch dasselbe Vaterlandsgedächtnis, einheitslich, brüderlich geschlossen, pflichtergeben, gerecht, tapfer, aufrecht, hoch erhoben über den Laesestreit der Jahre, der wie Spreu im Winde dahinstreift, nimmt unser Volk dies Gottesgericht auf sich. Nimmermehr geläutert steht es wie ein Meise da. Heilig ernst ist seine Stimmung — Altarstimmung. Auch die

daheim zu jedem Opfer gern bereit. Die Stein und Arndt, die Fichte und Schleiermacher, die Bismarck und Moltke, sie können ihr Volk nicht anders haben wollen. Es ist wert der Väter und Großväter von 1870 und 1813. Wir wissen, wir fühlen es, ein solches Volk ist unbesiegt. Vorwärts, nur immer vorwärts den Blick — und aufwärts!

Wie fein und gemein sie doch alles eingefädelt hatten! Seit Jahren war der räuberische Überfall geplant. Unsere Friedensliebe, Michels Treuebergigkeit, des Kaisers ritterliche Gesinnung, das alles war in die Rechnung eingestellt. Wir wissen es jetzt. Senkrechtliche Friedensworte in aller Munde, doch Herz und Wille in den Banden der Kriegesfurie. Und diese Niedertracht sollte siegen? Mit menschenlichem Königsmord begann das Spiel. Russische Lüge setzte es fort, französischer Nachschub schien die Zeit gekommen, und dem perfiden Albion war's nach seines eigenen Ministers Worte eine Schande, von der englischer Name sich nie reinigen könne, wenn es nicht mitmache. Du stolzes England, schäme dich! Das älteste Kulturvolk Europas an der Seite der Königsmörder und falscher Asiaten, ja schäme dich, du stolzes England.

Und solche Feinde sollten siegen? Sie neideten uns unsere Lüstigkeit, unsere Existenz. Nicht um Weib und Kind nur, um Haus und Hof, nicht um Kaiser und Reich nur geht der Streit. Deutsche Geschichte, deutscher Name, deutsche Kultur, das ganze deutsche Volk soll verschwinden vom Erdball. Das gilt! Sein oder Nichtsein. Das fühlt unser Volk, das macht Helden aus jedem. Gerecht und heilig ist uns dieser Kampf, wie gerecht und heilig nur je noch ein Kampf war; und deshalb siegen wir. Auch das fühlt unser Volk. Daher die Mut, der furor teutonicus — der Schrecken des Erdenrunds — daher diese Ruhe, dieser Ernst, dieser tiefe sittliche Ernst. Es ist die Macht des sittlichen Gedankens, es ist ein Stück Ewigkeitswert, der uns die Flinte in die Hand, den Säbel in die Faust drückt, der Mut und Begeisterung heilig und rein uns ins Herz preßt, der Selben gebietet und immer wieder Selben, der die Proben vorwärts treibt, nur vorwärts. Es ist der Blick nach oben.

Ja, ein Gottesgericht ist angebrochen, ein Gottesgericht über die Feinde ringsum. Und unser Volk ist der Vollstreckter eines heiligen Willens. Wohl sind der Feinde eine gewaltige Zahl. Aber, der der Welten Lauf lenket, ist auch Herr der waffenstrotzenden Heere, ist auch Herr des Sieges. Mit dir, o Gott, wollen wir Laten tun. Gott mit uns. Aufwärts den Blick!

Dr. v. Campe, Landgerichtsdirektor.

Wie und weshalb Albion Krieg führt?

Die glänzenden, für den Gegner vernichtenden Siege, welche unsere Heere auf dem westlichen Kriegsschauplatz mit unwiderstehlicher Tapferkeit vordringenden Armeen erfochten, haben in Mitteleuropa jubelnde

Begeisterung ausgelöst, aber keine dieser Siegesbotschaften ist mit so inniger, mit so ingrimiger Freude aufgenommen worden wie die Kunde, daß die den Franzosen und Belgiern zu Hilfe geeilte englische Armee völlig auf's Haupt geschlagen worden ist. Endlich! Dieser befreiende Ruf ertönte allenthalben, endlich haben wir sie bekommen! Als der jetzt wieder zum französischen Minister des Auswärtigen gemachte Delcassé zur Zeit der Marokkokrise mit dem König Eduard jene Einkreisungspolitik gegen Deutschland betrieb, zu der auch die Landung von 100 000 Engländern auf deutschem Boden gehören sollte, da gedachte man bei uns jenes Bismarckschen Wortes über eine etwaige Landung englischer Truppen: „Ich würde sie verhaften lassen.“ Jetzt hat also England seine furchtbare Drohung wahrgemacht. Es hat den bei weitem größten Teil seines stehenden Heeres in Stärke von anscheinend über 100 000 Mann auf Festland geschickt, und dieses stolze Heer des stolzen Albion wurde auf's Haupt geschlagen. Englands Kerntruppen, denen der Kriegsminister Lord Kitchener im Oberhause „Brachtleistungen“ nachgerühmt hatte, haben aufgehört, eine Armee zu sein. Und wenn Lord Kitchener weiter versichert hat, daß ein zweites Heer von 100 000 Mann so gut wie gebildet wäre, so wird man es jetzt als fraglich bezeichnen dürfen, ob die Engländer noch Neigung verspüren werden, diese zweite Gar. Nur den deutschen Sieben auszuweichen — was man bei uns sehr bedauern wird.

Albion hatte sich die Kriegsführung anders gedacht. Das englische Parlament hatte Krieg führen wollen bis zum letzten Penny, nicht bis zum letzten Blutstropfen. Die 100 000 Söldlinge wollte man gern riskieren, ob auch noch mehr, kann fraglich sein. Und nun gar erst die Schiffe, die noch teurer sind als die bezahlten Soldaten! Die englische Flotte hütet sich, mit ihrer Hauptkraft — denn damit haben solche Einzelgefechte wie das bei Helgoland nichts zu tun — offensiv vorzugehen, denn sie weiß, daß man dabei auf Granit stoßen kann. Es ist ungefährlicher, Handelschiffe abzufangen, als Kriegsschiffe und starke deutsche Seefestungen anzugreifen. Und das München des perfiden Albions ging, wie man aus Äußerungen von kompetenter Seite weiß, dahin, seine Bundesgenossen und Gegner sich so lange ineinander verbeißen zu lassen, bis später die ungeheueren englischen Flotte beim Friedensschluß den Ausschlag geben und England den Frieden diktieren könnte. So führt England Krieg! Solche Rolle weist das „meerbeherrschende“ Britenreich seiner vielgerühmten Flotte zu.

Allein das deutsche Heer wie die deutsche Flotte werden dafür sorgen, daß das Loch, welches diese Rechnung aufweist, noch viel größer wird. Es ist schon jetzt riesengroß, denn der Kern der aufzutreibenden englischen Landtruppen ist aufs Haupt geschlagen, und die britische „Armada“ wagt sich nicht an die deutschen Küsten heran, wo ihnen ein warmer Empfang droht. Dieser Art der englischen Kriegsführung stellen sich

Die Stimmung der Belgier.

Großes Hauptquartier, 28. August.

Am Tage, als auf der Zitadelle von Namur zum ersten Male in der wechselvollen Geschichte dieses althistorischen Kampfs- und Kulturbereiches die schwarz-weiß-rote Flagge aufgezo-gen war, erlebte ich dort gemeinsam mit den sieben anderen zum westlichen Kriegsschauplatz zugelassenen Kriegsberichterstattern und den Militärattachés der neutralen Mächte einen seltsamen, unbegreiflichen und unverständlichen Anblick. Die Verteidigung der berühmten, nach der Meinung der Belgier und ihrer englischen und französischen Verehrer unnehmbaren Festung lag in den letzten Tagen; und die Gerechtigkeit dessen, der weiß, daß er sich selbst ehrt, wenn er dem achtungsvollen Gegner so viel Ehre gibt, wie ihm gebührt, muß anerkennen, daß die belgischen Artilleristen auf den letzten, unallbar gewordenen Forts ein Heldentum leisteten, wenn sie den „deutschen Kanonen vom Fort Loucin“ noch länger Widerstand entgegensetzten. Denn das wußte am Tage, wo Namur fiel, jeder Belgier, daß ihm das Schicksal jener heldenmütigen einhundertfünfzig Mann beschieden war, die unter den Betonblöcken des stärksten belgischen Forts so tief begraben liegen, daß nie ein Mensch mehr ihr Geben und Sein wird, wenn er in den Fortifikationen ausharrte. Die Beschießung des Forts Loucin kennet jedes Kind in Belgien. Es galt als das gewaltigste Verteidigungswerk der Neuzeit, durch das Gelände, durch Kaffertide Betonbetten und ellenstarke Stahlschichten gegen jeden Schuß gesichert. Und dann kamen die Deutschen, deren Vaterland von drei Seiten überfallen war, und zogen aus ihren neuen 42-Zentimetergeschützen, die bis dahin kein Mensch kannte, nur drei Schüsse auf das Fort ab. Alle drei, wobei sowohl die Deutschen zwölf Kilometer entfernt jenseits der Meuse standen. Alle drei trafen und beim dritten gab es einen Knack, als ob die A die geborsten wäre, und an der Stelle, wo vordem Lüttichs stärkstes Fort gestanden hatte, gab es ein Abgrund, ein Felsgewir, ein Stra-

ter, mindestens fünfzig Meter breit und dreißig tief. Und darunter verwehen die Leichen von einhundertfünfzig braven Verteidigern.

Das wußten die Belgier seit dem Tage, wo Lüttich gefallen war. Und wenn trotzdem die Forts von Namur Widerstand versuchten, selbst im Augenblick, wo die deutschen 42-Zentimetergeschütze zu krummen begannen, so war das Heldentum. Ein Heldentum, der uns Deutsche wünschen läßt, daß die mutigen Söhne des Meuseales beim nächsten Völkerringen, das uns die Weltgeschichte beschiedet, Schulter an Schulter mit uns fechten mögen. Dann werden sie, deutscher Mannesmut kundig und unter deutschen Offizieren, unüberwindlich sein, wie wir selbst. Das sind unsere Empfindungen in dem Augenblick, wo wir beobachtet, daß die besten Söhne des Feindeslandes sich wie eigensinnige Kinder der Logik der Weltgeschichte widersetzen wollen, die nun einmal beschieden hat, daß nur ein bis zum letzten Blutstropfen sich selbst und seiner Führung getreues Volk Siege erlangen kann. Und in dieser Stimmung schwiegen wir in Namur eingerückten Deutschen ehrfurchtsvoll vor der nutzlosen Aufopferung tapferer Belgier. Ich kann mir deutsche Frauen und Mädchen denken, wie sie dareinsehen würden, wenn sie wüßten, was das Sausen unserer schweren Geschütze für ihre Söhne und Verlobten bedeutet.

Wie aber benahmen sich die Belgier in Namur? Am Kopfe des von ihren eigenen Genietruppen im letzten Augenblick gesprengten Pont de Fombe, wo starke deutsche Wachmannschaften mit aufgespanntem Bajonett standen, hatten sich die Einwohner von Namur in großen Scharen eingefunden. Die jungen Mädchen, die ziemlich salopp angezogen sind, aber große Sorgfalt auf die Pflege ihres entweder offen getragenen oder mit breiten Samtbändern gefasteten Haars legen, standen in munteren Gruppen schierend und redend bei den staubbedeckten deutschen Soldaten, die eine halbe Stunde vorher als Sieger in die Stadt gerückt waren. Sie gaben sich Mühe, ein paar deutsche Worte zu radebrechen

und als einer unserer Krieger, offenbar geärgert über die Willkür der Aufführung, ziemlich unvorsichtig sagte: „Ihr werdet schon noch Deutsch lernen, meine Damen von Namur!“ antwortete ihm ein lustiges Gesicht, als ob er einen guten Scherz gemacht hätte. „Krieg wir dann viel so große Soldat in Namur, wenn die Belgique werden deutsch?“ fragte die sprachkundige der Namurinnen, aber sie bekam keine Antwort mehr, sondern der Posten drehte sich um.

Ringsherum standen ältere Frauen und Männer und junge Kerls, von denen man sich fragte, was sie da herumzulungern hatten, wenn ihr Vaterland Krieg führte. Aber keinem fiel es ein, die Mädchen zurechtzuweisen. Ich habe den Vorgang fotografiert, weil ich mir dachte, meine Schilderung müsse jedem Deutschen einfach unglaublich erscheinen.

Rebenan in einem Café saßen eine Anzahl Bürger und beobachteten neugierig den deutschen Flieger, der über der Zitadelle kreiste. Diese ganze Einnahme ihrer Stadt wurde von den Namurern als ein festliches Schauspiel betrachtet, das sie anscheinend nichts weiter anging. Eine Verständigungslosigkeit für den Ernst und die Größe der Stunde lag in dem ganzen Verhalten, die mir völkerpsychologisch beinahe unbegreiflich erscheint.

„Wenn die Belgique werden deutsch!“ — das ist ein Gedanke, dem ich immer wieder begegnete und mit dem sich viele abgefunden haben. Überall fand ich bestätigt, daß maßlos gegen uns Deutsche gehetzt worden war. Die Zeitungen hatten nach dem Ausbruch des Krieges geschrieben, daß die deutschen Soldaten ein elendes, verhungertes und verflumpetes Volk seien, das den eigenen Offizieren nicht gehorchen, sondern sie bei erster Gelegenheit von hinten erschließen werde. Nach Belgien würden die Deutschen überhaupt nicht hineinkommen, denn an Lüttich würden sie sich die Köpfe einrennen, und inzwischen würde die stolze englische und die gewaltige französische Armee den befreundeten Belgiern zu Hilfe kommen. Da fiel Lüttich fast auf den ersten Anlauf, aber

würdig die Beweggründe zu diesem Kriege an die Seite. Es war eine rein kaufmännische Rechnung, welche der Minister des Auswärtigen, Sir Eduard Grey, und die mit ihm Hand in Hand gehende Kriegspartei aufgemacht haben. Endziel: Vernichtung des deutschen Handels, Vernichtung der deutschen Flotte, vielleicht noch Garauz der deutschen Kolonialmacht. Wobei die Kriegskosten Frankreich und Rußland tragen, Albion aber den Profit einstreichen sollte. Das ist die Taktik des „perfiden Albions“, wobei es zeitgemäß ist, noch einmal festzustellen, daß dieser terminus technicus von den Franzosen herrührt, die ihn im Jahre 1793 ihrem derzeitigen Verbündeten beigelegt haben.

Selbst die gelbe Masse scheuten die Engländer sich nicht, zu diesem Zweck mobil zu machen, doch auf den Schülern springt der Pfeil zurück. In Australien, wo man mehr als irgendwo den Wettbewerb der Japaner fürchtet, herrscht Erbitterung über dies unnatürliche Bündnis. In Englisch-Südafrika machen sich bereits unter der Burenbevölkerung Gelüste geltend, die günstige Gelegenheit zur Rache an den englischen Unterdrückern, zur Wiedererlangung der Freiheit zu benutzen. In Ägypten, wo England bisher mit 6000 Mann eine Bevölkerung von 11 Millionen durch ein Schreckensregiment in Baum hielt, gärt es ebenso wie in Indien, wo sich 75 000 Mann britischer Truppen einer bisher durch Terrorismus eingeschüchterten Bevölkerung von 300 Millionen Mohammedanern und Hindus gegenüberstellen. Es bedarf nur des Anstoßes von der Türkei aus, um den mohammedanischen Fanatismus zu entfachen, und die Neigung am Goldenen Horn, für die russische Brutalität und die englische Perfidie Vergeltung zu über, wächst immer gewaltiger an. So sieht sich das stolze Albion, welches ausging, mit möglichst billigen Mitteln und auf französische und russische Kosten Deutschlands Großmachtstellung zu brechen, in seiner eigenen Weltmachtstellung, in dem Kern seines Bestehens bedroht, und Sir Edward Grey, dieser kaltherzige, verbrecherische Spekulant, den das misleitete britische Volk vielleicht doch über kurz oder lang zum Teufel jagen wird, gedenkt vielleicht schon der düsteren Prognose eines der größten und besten Briten Lord Byron's, die sich jetzt fürchtbar erfüllen könnte:

Murr', Albion, nicht! denn jener Brand war dein,
Der sich vom Tajo wälzte bis zum Rhein;
Wenn jetzt vor ihm dein Reich zusammenbricht,
Greif in dein Herz — verdientest du es nicht?

Was unsere Feinde mit Italien vorhatten,

ergibt sich aus dem folgenden Brief unseres römischen Mitarbeiters, der, schon vom 18. August stammend, erst jetzt in unsere Hände kommt. Eine beunruhigende Wirkung kann er nicht mehr haben, da inzwischen bekanntlich Italiens Neutralität sich unter dem Druck unserer Siege in Ost und West durchaus befestigt hat. Die Veröffentlichung soll also nur zeigen, mit welchen teuflischen Plänen unsere Feinde in Italien gearbeitet haben:

Aus einem an unseren sg.-Mitarbeiter gerichteten Brief eines hervorragenden italienischen Politikers und Deputierten, der, ein anerkannter Dreibundsfreund, mit aller Energie gegen die mächtige Gruppe derjenigen in Rom kämpft, die dort zum Krieg gegen Oesterreich schürten, seien nachfolgende Stellen wiedergegeben, die zeigen, mit welchen ungeschwehlichen Plänen sich unsere Feinde trugen, um Deutschland und Oesterreich zu entkräften.

„In Rom sind auch in der Regierungslager die Meinungen geteilt, ob Italien die Neutralität aufrecht erhalten, ob es mit seinen Bundesgenossen gemeinsame Sache machen oder ob es der Gefahr einer späteren Umklammerung durch Deutschland im Westen und durch Oesterreich im Osten und Norden schon jetzt durch Eintritt in die Koalition der Ententegruppe begegnen soll. Die öffentliche Meinung ist nunmehr, dank der von englischer und französischer Seite her bewirkten Vergiftung der Presse,

Ramur hoffte von Stunde zu Stunde auf den Einzug der Franzosen. Statt ihrer rückten die Deutschen ein, diese unverschämten Deutschen, die schon in Brüssel standen, auf Antwerpen marschierten und drüben in Frankreich Schlag auf Schlag die Franzosen und, wie die Ramurer erzählen, auch schon die Engländer besiegelt hatten.

Und nun waren die Deutschen da. Stramme, saubere Leute, die noch am Abend nach durchmarschiertem und durchgelämpftem Tag, wenn sie ermüdet am Straßengraben saßen, sich zusammenreißen und die vorgeschriebenen Sonnerus machen, wenn ein Vorgekehrter vorbeikommt, Leute, die die Ordnung in sich tragen. Gestern haben die Genietruppen der Belgier die eigene Brücke gesprengt. Es war kein Geniestreich, denn heute schon stellen die deutschen Pioniere die Brücke wieder her, die Ramurer werden sie bezahnen, und morgen vielleicht schon werden die Eisenbahnen unter deutscher Verwaltung wieder schiffplanmäßig fahren. Und hinter den Truppen kommen schon die Post- und Telegraphenbeamten eingezogen und richten die Verbindungen ein. Schon hat Belgien die deutsche Zeit und nur in Neutral-Moresnet sah ich noch eine Uhr. Die doppelte Stunden, deutsche und belgische, angeigte. Jeder dieser Deutschen faßt sich als ein Glied des großen Volkes, für das er seinen letzten Blutstropfen hergibt, wie sein Volk für seine Söhne sorgt. Das ist ein Geist staatlicher Größe und nationalen Selbstbewußtseins, den die Belgier nicht gekannt haben und der ihnen jetzt schon tiefen Eindruck macht.

Im Justizpalast zu Lüttich, dem herrlichen alten fürstbischöflichen und jetzigen Verwaltungsgebäude des deutschen Gouverneurs, geht es zu wie in einem deutschen Ministerium. Jedes Ding hat seinen Platz und seine Zeit und alles klappt bis auf den Nabel. Die Belgier sehen da vieles, was sie in Erfahrung fehlt. Die deutsche Bureaukratie, der deutsche Samajerendienst, zwei Dinge, die man so gern bespöttelt hat, in der großen Stunde, wo es ernst wurde in der Welt, haben sie sich als geniale Einrichtungen erwiesen. Dillios steht der Belgier vor etwas Miesentäglichem, Unfassbarem.

In ihm hat bisher eine ganz andere Staatsauffassung gewohnt, „L'Union fait la force“, lautet der belgische

welch letztere leider mit nur wenigen Ausnahmen für eine Verbrüderung mit Frankreich arbeitet, bereits für den Anschluß an Frankreich und England gewonnen. Die Regierung ist sich der Schwere ihrer Verantwortung bei einer Entscheidung in dem einen oder dem anderen Sinne wohlbewußt. Es handelt sich um Sein oder Nichtsein der Nation. Frankreich schmeichelt und England droht. Es wird schwer halten, unter den unerhörtesten Einschüchterungsversuchen von außen unsere Neutralität beizubehalten. Ich persönlich und sehr viele meiner politischen Freunde fordern den offenen Konflikt gegen Frankreich und England, in der Überzeugung, daß sonst Italien seine Existenz aufs Spiel setzt. Aber, so wird uns von der Regierung entgegengehalten, die italienische Regierung würde sich gänzlich außerstande sehen, das Volk, die öffentliche Meinung und die Presse für einen Krieg Seite an Seite mit den Deutschen fortzuführen. Auch die Sozialisten sind von Frankreich gewonnen, wie die verschiedensten Demonstrationen von sozialistischer Seite und die Reden der Parteiführer erkennen lassen, die nicht mehr für den Generalstreik plädieren, falls Italien gegen Oesterreich kämpft.

Vielleicht aber kann Italien gedient werden, wenn folgender, mir verbürgt mitgeteilter Plan Frankreichs und Englands noch rechtzeitig bereitgestellt wird: Es liegt in der Absicht der Feinde Deutschlands, Italien zum Anschluß an diese zu zwingen. Dann erhält die italienische Flotte die Aufgabe, gegen die feindlichen Schiffe im Mittelmeer vorzugehen, während die englische und französische Mittelmeerflotte Italien die Nacht im Süden anvertrauen, und sich selber in die Nordsee begeben, um dort zum vernichtenden Schlag auszuholen gegen die deutsche Flotte, die lediglich darum bisher nicht angegriffen wurde, weil man auf feindlicher, englisch-französischer Seite die absolute Gewißheit haben wollte, unter Aufgebot der größtmöglichen Schiffseinheiten die deutsche Flotte erdrücken zu können und so jedes Risiko für die eigenen Schiffe auszuschließen. Es liegt ferner im Plan der französisch-englischen Territorialarmeen, unter Assistenz des italienischen Heeres von Süden nach Norden über die Alpenstrassen hinaufzuziehen, und zwar durch Südtirol über den Brenner, durch den Simplon und durch Savoyen über die Schweiz, um die deutschen Heere im Elsaß im Rücken zu fassen. Das schwächste Einfallstor wäre die Straße von Genf nach Basel. Aber auch der Simplon würde wenig Schwierigkeiten nach Auffassung der französischen Heeresleiter bieten. Diese hoffen, die Schweizer Truppen überrennen zu können. Weiter geht das Kalkül dahin, nach Vernichtung der deutschen Flotte englische Landtruppen nach dem Kontinent zu werfen, Dänemark mitzureißen, eventuell auch Holland, sowie auf dem Balkan Bulgarien, Griechenland und Rumänien auf Oesterreich loszuziehen. Dies in wenigen Worten der feinausgeklügelte Plan, den ich Ihnen bekanntgebe, weil ich es als meine Pflicht als Patriot halte, dazu beizutragen, daß Italien ihn als den Interessen des Landes widersprechend scharf zurückweist.

Generaloberst v. Kluck, der Sieger v. Maubeuge.

Der Besieger der Engländer.
Der Name Kluck ist in aller Munde. Der General, der die Engländer im ersten Anlauf über den Haufen geworfen hat, ist mit einem Male ein populärer Mann geworden. Und er ist auch ein echtes Kind des deutschen Volkes, aus schlichtem Bürgerhaus. Zu Münster in Westfalen wurde Alexander Kluck am 20. Mai 1846 geboren. Sein Vater, Karl Kluck, starb als Bauführer 1864 in Münster, seine Mutter, Betty Kluck, geborene Tiedemann, ebendort 1881. Seine militärische Laufbahn begann er 1865 im 6. westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 65 und errang 1866 im Krieg gegen Oesterreich die Leutnantspatente. Im Feldzug gegen Frankreich wurde er vor Metz zweimal verwundet und, erst 24 Jahre alt, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Wir finden ihn dann 1876 als Adjutanten der 28. Infanteriebrigade, 1879 bis 1887 als Hauptmann im 53. Regiment, Kompanieführer an der Unteroffizierschule Jülich und Kommandeur der Unteroffizierschule Annaburg, 1888 als Major und Kommandeur der Unteroffizierschule Neubrück, 1889 als Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment Nr. 66, 1890 als Oberstleutnant und Kommandeur des Landwehrbezirks 1 Berlin, 1898 als Oberst und Kommandeur des Füsilier-Regiments 34, 1899 wird er Generalmajor und Kommandeur der 23. Infanteriebrigade, 1902 Generalleutnant und Kommandeur der 37. Division und 1906 tritt er als kommandierender General

Wahlspruch, aber er war ein Biderium von allem Anfang an, denn er wurde gewählt, als sich Belgien von den Niederlanden losriß. Und die Belgier waren niemals einig; ich habe Duzende von Leuten getroffen, die auf die Frage, ob sie Belgier seien, erwiderten: „Nein, wir sind Wallonen.“ Ja dann seid ihr doch Belgier? „Nein, wir sind Wallonen, Belgien, das ist nur der Staat!“ Kann das ein Deutscher begreifen? Man frage doch einmal einen unserer deutschen Soldaten draußen vor dem Feinde, was er ist. Er wird erwidern ein Niederländer, ein Bayer, ein Schlesier, ein Ostpreuze, ein Hamburger usw. Also kein Deutscher? Da würde er den Frager erstaunt ansehen und sagen: „Aber erst recht ein Deutscher.“ Selbst ein Elässer oder Pole würde das in diesen großen Tagen antworten. Das ganze Deutschland ist kein Vaterland. Das ist das Volk, das dem Wahlspruch „Einigkeit macht stark“ wirklich nachlebt. Der Belgier schreibt ihn auf Grenzpfähle und Briefmarken, aber er hat ihn nie in sein Herz geschrieben. Denn ähnlich wie die Wallonen geben auch die Blanten den Staat preis, der unter dem wuchtigen Anmarsch der deutschen Truppen so schnell zusammenbricht. Und niemand würde es ihnen klar machen, daß sie mit der Aufgabe ihres Staates sich selbst aufgeben.

Das ist wohl die Erklärung für die belgische Stimmung. Sie wissen zwar und erzählen es selbst, daß das Volk, nicht der König diesen Krieg gegen Deutschland gewollt hat. Schon das geht nicht in sie hinein, daß Volk und König, König und Volk eines sind, Haupt und Glieder des großen Vaterlandes. Nun ist der Krieg anders ausgegangen, als sie gehofft haben, und nun ist es ihnen leid. Es sind mir zahlreiche Beispiele von Belgiern selbst erzählt worden, daß Soldaten aus den von uns besetzten Gebieten, die sich zuerst sehr tapfer geschlagen haben, als ob das alte Kriegerblut der Belgier, das Cäsar belobte, in ihnen wieder erwacht sei. Aber dann, als das kriegerische Unternehmen aussichts- und hoffnungslos wurde, lehrten sie in Rivillernern still wieder zu ihrem heimischen Herde zurück. „Sie zogen sich von dem Kriegsgeschäfte zurück.“ Ja, das ist nun freilich eine Auffassung, die kein deutscher Krieger jemals beifassen wird. Man hat

an die Spitze des 5. General der Infanteriekorps verlaucht. nennung zum Inspekteur der in Friedenszeiten er 1900 an Kaiserliche Ordensauszeichnung, seine Braut. Seit 1874 mit wie er, vermählt, hat General verheirateten Tochter zwei Söhne im Dienst der Norddeutschen Lloyd-Ingenieur II.

Wiener Pressestimmen zu dem W. T. B. Wien, 31. Aug. Generaloberst v. Hindenburg, Vorbedeutung des endgültigen Ringens zwischen dem Kaiserlichen Russen von der Weichsel bis zum Die Blätter weisen darauf hin, daß Orlowburg eben zur rechten Zeit kam, Tätigkeit des Herrn Poincaré in der rüden. Man wird in Paris bald von gar hören müssen als von dem erwünschten marsch der Russen nach Berlin.

Die deutsche Tapferkeit vom Ausland.

Wir lesen in der „Köln. Zig.“: Unsere Gen. nötig, der Tapferkeit der deutschen Soldaten Anerkennung. In Frankreich werden aus der Armes, die belgischen Kämpfe, Briefe verbreitet, in denen die Anerkennung wird, die deutschen Führer schätzen das Mannschaften gering ein und hätten Befehl, gegeben, die Hälfte ihrer Streitkräfte zu opfern, wenn nur das erreicht würde. Die in London von dem „Amsterdamer Telegraaf“ eingesammelten Meinungen gehen dahin, daß in den Kämpfen um Mons die deutschen Soldaten mit einer über alles Lob erhabenen Tapferkeit und einer völligen Todesverachtung gekämpft hätten. Natürlich sei es nicht an der Zeit für die Britischen Soldaten und deren anerkannte felsenfeste Feuerdisziplin. Reher erhalten auch die nigerischen Kurios Lob. „Neuterische Bureau“ selbst meldet aus Belgien, daß die Deutschen mit großem Mut und Entschlossenheit vorrückten, und zwar, wie das Bureau meint, ohne sich um ihre Verbindungslinie zu kümmern. Das geht so schnell vor sich, daß die bürgerliche Bevölkerung von Brüssel schon Befehl erhalten habe, die Stadt zu räumen.

Zum Untergang des Kreuzers „Magdeburg“.

Hamburg, 31. Aug. Die Gerüchte des Sinkens des Kreuzers „Magdeburg“, die gestern mit kurzem Aufenthalt über Hamburg fuhren, wurden von einer großen Menschenmenge jubelnd begrüßt und mit Liebesgaben überschüttet. Die Mannschaft äußerte sich über das Unglück wie folgt: Bei dichtem Nebel und in aller Stille folgte die „Magdeburg“ einem vorausfahrenden Fischer-Schiff, das aber infolge des stärker werdenden Nebels bald verschwand. Der Versuch, die Fahrt ohne Führer fortzusetzen, endete mit dem Auffahren auf ein Riff. Der Nebel wurde inzwischen immer dichter. Man begriff auch die ernste Lage, aber mit unerschütterlicher Ruhe erloschen die Befehle des Kommandanten und übernahm wurden von der Mannschaft mit größter Aufmerksamkeit aller Kräfte ausgeführt. Als später der Nebel sich lichtet, bemerkte erst die feindlichen russischen Schiffe die „Magdeburg“ und eröffneten ein heftiges Feuer, das aufs kräftigste erwidert wurde. Der den russischen Schiffen angefügten Schaden und die Verluste der Russen warden ganz bedeutend sein. Als keine Rettung mehr vor den Angriffen des Feindes möglich war, erging der Befehl des Kommandanten das Schiff in die Luft zu sprengen. Der Kommandant stand fest auf seinem Posten und mit den Worten: „Nicht, wer kann! Seine Majestät Bureau!“ versank er mit dem Schiff in die Tiefe. Die Mannschaft sprang darauf über Bord in die Fluten. (Zitt. Zig.)

Die deutschen Freiwilligen aus dem nahen Orient.

Jansbrud, 29. Aug. Aus Atonien bringen die Offiziersbahngänge noch immer eine große Anzahl deutscher Reservisten aus Kleinasien, den östlichen Mittelmeerinseln und Griechenland. Es ist erstaunlich, mit welcher Bereitwilligkeit selbst Männer dem Ruf zur Fahne gefolgt sind, die, von vielen anderen Gründen abgesehen, saßen wegen

sie sehen müssen, unsere tapferen Jungen, wie sie mit blauen den Augen und in unerschütterlicher Disziplin nach heftigen, unheilosen Kampfwochen in Romur einzogen.

Dieser Mangel an Staatsgefühl erklärt wohl manches, was wir jetzt in der Seele der Belgier sich abspielen sehen. Daß sie sich, wie alle, die sich statt auf sich selbst, auf die Kraft anderer verlassen haben, von Engländern und Franzosen verraten glauben. Daß sie den Staat aufgeben, wo er im Unglück zusammenbricht und sich mit separaten Traditionen vor sich selbst rechtfertigen. Selbst das Verhalten der Mädchen von Romur ist auf diesen Mangel staatlichen Selbstgutes zurückzuführen, ebenso wie der Greuel der Franktireurs, die glauben konnten, daß der unerbittliche Einzelne mitwirken könne, wo das vernünftige Ganze hilflos versagt hatte. Und auch das Unverständnis für die deutsche Vergeltung der Franktireurschändungen ist unter diesem Gesichtspunkt zu betrachten.

Die Belgier irren sich und werden etwas lernen müssen. Überall, wo wir durchzogen, saßen sie nach ihrer Gewohnheit gelassen auf der Erde vor den Toren, rauchten ihre kurzen Pfeifen und betrachteten sich den Vorwärtschritt der deutschen Truppen. Sie haben weiße Fahnen auf ihre Häuser gehängt und wissen nun, denn soweit kennen sie uns, daß ihnen und ihrer Habe kein deutscher Soldat etwas tun wird. Der einzelne hat sich als neutral erklärt und betrachtet damit die Sache für sich als erledigt. Der Durchmarsch der Deutschen ist für die belgischen Einwohner nur noch ein Schauspiel, das man gemächlich betrachtet. Das hätten die Belgier haben können, wenn sie auf unseren Rat gehört hätten, als wir ihnen zweimal so dringend die Neutralität anboten. Das wollten sie nicht und hörten auf die Engländer und Franzosen. Und nun werden sie erfahren, daß für uns mit diesem Mangel an Staatsbewußtsein, mit diesem Kodieren des einzelnen vom Vaterlande die Sache nicht abgetan ist. Der belgische Mangel an Staatsgefühl erhöht und nicht von dem unserigen, und das Staatsgefühl werden die Belgier wohl oder übel annehmen und begreifen müssen, dort, wo die Belgier jetzt werden deutsch.

B. Schenermann, Romur, 1. Sept.

der Krieger der Dienstpflicht hätten entbunden werden könnten wiederum eine Anzahl Deutscher aus dem Kleinasien, die bis Smyrna und Jassa zwei bis drei Tage zu reisen hatten, über Bari und Venedig nach Norden gekommen, um dem Vaterland das Papier zu bringen. Unter ihnen befand sich ein Kau obwohl er nur fünf Tage vor der gänzlichen Militärpflicht stand und obwohl er ein großes Kind mit Frau und Kindern im Schilde lassen mußte fünf Tage langen ermüdenden Ritt nach Smyrna, wie er voll Stolz erklärte, das Vaterland in der Not nicht auflassen zu lassen. Seine Militärpflicht wäre ja nun wohl schon eigentlich vorbei, aber wenn Sie mich zurückweisen, dann versuche ich aber einzutreten.

Ein Flugzeug über Paris. W. T.-B. 31. Aug. (Nicht amtlich.) Wie dem Reuters Bureau aus Paris gemeldet wird, ist gestern ein deutsches Flugzeug über Paris gestolzen eine Bombe abgeworfen, die aber keine Verurteilung verursachte.

Die ersten erzfangenen in Munsterlager

Hannover (Fig. Drahtbericht) Im Munsterlager sind am 1. ersten 1200 englischen Kriegsgefangenen eingekerkert worden. Gegenüber den Franzosen und Belgiern machte man in ihren grünlich-braunen Wollanzügen einen vorteilhaften Eindruck, doch sind alle sich bedrückt. Mit den in den letzten Tagen in Bruen befinden sich jetzt 25 000 Gefangene in Munsterlager.

Deutschiern in Gmunden.

Hd. Braun, Aug. Aus Gmunden wird der „Braunsch. Landbote“ berichtet: Der Herzog von Cumberland hat der Kriegszeit wiederholt der Bevölkerung Mittel errungene Siege gemacht. So ließ er auch den „Reich der Salzammergut-Bez.“ berichten, die die im Rathaus anschlug. Der Jubel war unbeschreiblich dem Absingen von patriotischen Liedern zog die Bevölkerung am 27. August, wo auf die herzogliche deutsche Armee und den Kaiser Hochrufe ausgebracht. Der Herzog hielt eine Ansprache.

Hamburg für das Rote Kreuz.

Hd. Hamburg, Die Sammlungen des Roten Kreuzes zu Hamburg bis zur Summe von 1 402 977 Mark 87 Pf. ergebt hamburgische Kriegshilfe gingen bisher insges. 253 M. 97 Pf. ein.

Die großacht in Galizien.

Fortschreiten rücken der Österreicher. — Wien, 31. (Fig. Drahtber.) Aus dem österreichischen Hauptquartier wird gemeldet: Der Kampf dauert ganzen Front nun schon den sechsten Tag ununterbrochen. Die Offensive unseres Heeres gegen Lublin macht weiter stetige Fortschritte. Auch sind in Ostgalizien die Russen zurückgedrängt. Andauernd prachtvolles Wetter begünstigt Vorrücken in Kon-

Polen. Die Schlacht ist allenthalben unverändert. Von der Front her sind Verwundete be-

ten vielfach über die Haltung der russi-

Truppen. Anscheinend das völlige Versagen der

Truppen, die sich nicht an den Angriffen einlassen.

russischen Grenzpioniere vielfach nicht.

Tausen Gefangenen.

W. T.-B. Wien, 31. Aug. Die Schlachten auf dem

russischen Kriegsschauplatz dauern noch mit

ungemindertem Eifer fort. Ostlich

unserer Front mehrfache Stellung des Fein-

des unaufhaltsam Lublin vordringenden

Armee begannen ungesunden Bug und Pieprz vor-

geführten Kräfte am 28. August den Angriff auf die

aus dem Raume von Belz nördlich auf russischen Boden

vordringende Gruppe von Streitkräften erfolgreich

angriff. In diesen Tagen wurden ebenso wie in

den Schlachten von St. Louis Tausende von Ge-

fangenen gemacht. — Ostgalizien behaupten sich

unsere Truppen mit ragernder Bravour und

Beharrlichkeit gegen sehr viele und überlegene

feindliche Kräfte. Auf dem südlichen

Kriegsschauplatz in der letzten Zeit keine

nennenswerten Kämpfe gefunden.

Die österreichischen Verwaltungnahmen in Russisch-Polen.

Hd. Wien, 31. Aug. verlautet, werden noch im

Raume dieser Woche zehn hundert Ministerialbeamte

unter Führung eines Ministers aus dem Landesver-

teidigungsministerium und hundert Beamte des Ministeriums

des Innern nach Russisch-Polen, um in den von öster-

reichischen Truppen besetzten Gebieten die Verwaltung zu

übernehmen. Die Statthalter werden diesen Beamten

das erforderliche Hilfsmittel zur Verfügung stellen.

Österreich und die Resen der Balkanstaaten.

Wien, 29. Aug. Die rumänische und bulgarische

Reserven werden auf den russischen Bahnen unent-

geltlich und so rasch wie irgend möglich nach ihrer

Heimat beordert, ein Zeichen, wie eng und vorzüglich

unsere Beziehungen mit der Türkei, Rumänien und Bul-

garien sind.

Ein ungarisches Sozialistat über den Krieg.

W. T.-B. Budapest, 31. Aug. (Nicht amtlich.) Das

sozialistische Blatt „Napszo" schreibt: Der Krieg, welcher

jetzt gegen den russischen Sozialismus und seine

Basallen geführt wird, wird einer großen geschicht-

lichen Idee befehrt. Die Kanonen, das

Anatzen der Maschinengewehre die Weiterangriffe be-

deuten die Vollstreckung des bewaffneten Programms der

Fälligkeit. Jedem, das fähig eines Ge-

fühls für Gerechtigkeit Menschlichkeit ist,

muss wünschen, daß die gütliche Vernichtung wird.

Energische Schritte Rumäns in Petersburg.

Hd. Bukarest, 31. Aug. In diesen politischen Kreisen

ist man über die Draufgänger Rumänen in Rußland

empört. Der rumänische Botschafter in Petersburg hat bereits von der russischen Regierung Aufklärung über die massenhaften Ausweisungen von Rumänen aus Rußland, namentlich aus Bessarabien, verlangt. Viele Rumänen sollen unter Spionageverdacht, einige von ihnen sogar kriegsgerichtlich erschossen worden sein. Die russische Regierung hat unter Hinweis auf die eingeleitete Untersuchung über diese Vorfälle die geforderten Aufklärungen hinausgeschoben. Der rumänische Botschafter erhielt von seiner Regierung den Auftrag, bei der Petersburger Regierung alle energischen Schritte in dieser Angelegenheit einzuleiten.

Französische Flüchtlinge in Holland. — Die französische Festung Lille aufgegeben.

△ Rotterdam, 31. Aug. (Fig. Drahtbericht) Aus Lille nach Holland geflüchtete Franzosen berichten, daß nach einer zwischen der Pariser und belgischen Regierung getroffenen Abmachung ein Teil der Flüchtlinge über französisches Gebiet abgeschoben wurde, um Paris, wohin sich in den letzten Tagen etwa 60 000 Bewohner Nordfrankreichs begeben haben, zu entlasten. Übereinstimmend erklären die Franzosen, daß in den durch den deutschen Einmarsch bedrohten Ortschaften eine fürchterliche Angst herrsche. Die skandalösen Berichte der belgischen Presse über die „deutschen Grausamkeiten“ haben die Flucht vermehren gesteigert, daß fast alle Beruhigungsmittel der Bürgermeister fruchtlos bleiben. Am schlimmsten steht es in Lille. Abordnungen der Bürgerschaft begaben sich auf die Präfektur, um flehenlich zu bitten, daß man die Stadt vor einer Beschießung bewahren möge. Die Deputierten von der Regierung, die sich schließlich dem dringlichen Wunsch der Volksvertreter unterwerfen mußte. Die prächtige Stadt, wo noch vor wenigen Tagen den durchreisenden englischen Soldaten ein begeisterter Empfang bereitet worden war, liegt heute gänzlich vereinsamt. Wohl arbeitsfähige Arbeiter- und Dienstleistungen sind so dicht bewohnt wie in Friedenszeiten. Es herrscht in diesen Massenquartieren ein unbeschreibliches Elend. Die Märierung der Befestigungswerke wurde von der Bevölkerung mit unerbittlicher Freude begrüßt, und als der Kommandant mitteilte, daß die Besatzung von 50 000 Mann zur Unterführung der französischen Nordarmee herangezogen werden sollte, füllten sich die Leute völlig geborgen. Vom Bürgermeister erhielt die Bevölkerung die Mahnung, einem etwaigen Einmarsch deutscher Truppen nicht den geringsten Widerstand entgegenzusetzen und mit Würde die „hoffentlich nicht lange“ Besetzung der Stadt zu ertragen.

Hd. Köln, 31. Aug. Aus Antwerpen wird der „Köln. Volksztg.“ gemeldet: Die französische Besatzung von Lille, ungefähr 50 000 Mann, hat die Stadt verlassen, um sich weiter südlich nach der Ostfront zu wenden. Sie nimmt dabei den Weg, der unter den Geschützen von Maubeuge vorbeizieht. Die Folge ist, daß Lille eine offene Stadt geworden ist. Von großer strategischer Bedeutung, so fügt man von französischer Seite hinzu, ist sie nicht. Die Behörden von Lille haben dieselben Maßnahmen getroffen, wie vorige Woche. Nachdem die eigenen Truppen die ganze Stadt verlassen hatten, zog sich der Präfekt des Norddepartements nach Dünkirchen zurück. Auf Befehl des Bürgermeisters von Lille wurde die Polizei entlassen.

Die wachsende Unzufriedenheit in Paris.

Hd. Paris, 31. Aug. Clemenceau, der das ihm angebotene Portefeuille des Krieges abgelehnt hat, beklagt öffentlich, daß die neue Regierung viele Einberufene vorläufig wieder beurlaubte und ihre Tätigkeit mit rhetorischen Aufzügen beginne. Der „Cri de Paris“ verlangt, daß die Regierung endlich Verluste in der Öffentlichkeit und die Familien nicht länger im ungewissen lasse.

Die Juaven gegen den Pariser Mob.

Hd. Kopenhagen, 31. Aug. Aus Paris wird vom 28. Aug. gemeldet: Die Wachen sind nach den ersten patriotischen Emte- und Plünderungstagen vom strengen Regiment des Polizeipräfekten aus der inneren Stadt vertrieben worden, aber nachts soll die Jagd auch in den Vororten weitergehen. Die Juaven knallen in St. Denis, auf den Bahngleisen und in den Straßen die Raubgesellen zu Dutzenden nieder. Alle Restaurants und Kneipen sind abends 9 Uhr geschlossen.

Was man in Paris am 24. August zu melden weiß.

S. Berlin, 31. Aug. (Fig. Drahtbericht) Die heute auf Amtwegen eingetroffenen Pariser Blätter vom 24. August enthalten u. a. folgende hübsche Meldungen: Die Fortis von Düttich halten sich noch immer. — Amtliche Mitteilung des französischen Generalstabs: Der russische Botschafter in Paris versichert amtlich, daß infolge der russischen Siege in Ostpreußen ein weiterer Widerstand der Deutschen ausgeschlossen sei. Die russische Armee bringe mit siebenfachen Übermacht in Polen ein. — Eine kolossale Volkskundgebung fand wegen der wirtschaftlichen Krise vor dem Berliner königlichen Schlosse statt. Die Menge rief nach Brot und Lebensmitteln.

Die Täuschung des Publikums in England.

Hd. Köln, 31. Aug. Von der holländischen Grenze meldet die „Köln. Ztg.“: Man sucht in englischen Zeitungen vom 26. und 27. August vergeblich nach den ersten Erklärungen der Ereignisse in Belgien und Frankreich, welche den im Kriegsdienst vertretenen Korrespondenten doch bekannt sein müßten. Man findet nur kleinere Meldungen und aufgebrauchte belgische Erzählungen von erlogenen deutschen Greuelthaten. Die deutschen Telegramme werden zwar nicht alle unterdrückt, aber wenn sie benutzt werden, so erscheinen sie an verdeckter Stelle. Die Schläge, welche die Verbündeten getroffen haben, sind zwar nicht mehr so verheimlicht, aber man tut immer nur so, als ob alles wieder gut gemacht werden könne.

England und Japan.

Stockholm, 31. Aug. Aus London meldet „Aftonsbladet“: In England herrscht starke Beunruhigung der öffentlichen Meinung wegen der Sabotage Japans, das Absichten auf Deutsch-Guinea und den übrigen deutschen Kolonialbesitz zu erkennen gibt. Englische und besonders australische Politiker fordern, daß England durch sofortige Besitzergreifung dieser deutschen Kolonien dem japanischen Raubzug zuvorkomme. (Frankf. Ztg.)

Der englische Geschäftskrieg.

Rotterdam, 31. Aug. (Fig. Drahtbericht) Das englische Unterhaus genehmigte eine Vorlage, der zufolge sämtliche deutsche und österreichische Patente in England nicht nur für die Dauer des Krieges, sondern für die ganze

Schutzfrist als nichtig erklärt wird. — Englischen Blättern zufolge wird die Zahl der für Europa bestimmten indischen Hilfstruppen 50 000 Mann betragen. Kanada erhöhte sein Kontingent auf 100 000 Mann. In England begann die Werbung für die zweiten 100 000 Krieger, die Altersgrenze wurde auf 35 Jahre erhöht.

Südafrika hilft nicht übersee!

Den in Johannesburg gemachten Vorschlag, aus der südafrikanischen Union 30 000 Mann für eine etwaige Verteidigung Ägyptens zur Verfügung zu stellen, beantwortet die Volksstimme in Pretoria dahin, daß die Militärmacht der Union ausschließlich der Verteidigung Südafrikas gegen innere und äußere Feinde dient. In der imperialistischen Strategie Englands spielt das südafrikanische Heer nur eine örtliche Rolle. Wenn ein südafrikanisches Blatt die Ausendung unserer Kriegsmacht über See verlangt, so ist dies nur eine Äußerung der Angst. Die Regierung darf das Heer nur zur Verteidigung der Union gebrauchen.

Der Stimmungsumschwung in Italien.

W. T.-B. Budapest, 31. Aug. (Nichtamtlich) Der römische Verichterstatte des Blattes „L'Espresso“ veröffentlicht einen Stimmungsbericht, in welchem es heißt: Die öffentliche Meinung Italiens hat in den letzten Tagen eine merkwürdige Wandlung erfahren. Das unaufhaltsame Vordringen der deutschen Armeen nach Paris, die großen Erfolge der österreichisch-ungarischen Truppen gegenüber der russischen Armee und nicht zum wenigsten die Unfähigkeit der englischen Heeresführer sind nicht ohne tiefen Eindruck auf die öffentliche Meinung gewesen. Die Intrigen der Entente-Diplomaten haben bei dem italienischen Kabinett nicht verfangen. Der König war immer ein unerlöschlicher Anhänger des Dreibündnis. Die Presse beginnt einzulassen. Die maßgebenden Blätter nehmen von Tag zu Tag eine dem Dreibündnis günstigere Haltung ein. Das italienische Programm läßt sich folgendermaßen formulieren: Wir wollen keine franzosenfreundliche, keine deutschfreundliche, wir wollen ausschließlich italienische Politik treiben.

Die Stimmung in Schweden.

Dem Briefe eines schwedischen Obersten entnehmen wir: „Im ganzen Schweden lebt man nur in der festen Hoffnung, daß die deutschen Waffen siegen mögen gegen die Franzosen und nachher Rußland ordentlich kopfen möchten! Wenn wir dabei was tun könnten, für unseren Stammverwandten Hilfe zu senden, so wäre es für uns ein unschätzbares Glück! Gott schütze und bewahre Deutschland, das ist unser Gebet! Als Militär muß man schweigen, aber man kann es doch nicht immer!“

Aus dem getäuschten Nordamerika.

Wir veröffentlichen weiter aus amerikanischen Briefen Auszüge, die die Stimmung und die Opferfreudigkeit unserer Deutschamerikaner kennzeichnen.

Ein deutschamerikanischer Pfarrer schreibt unter dem 10. August aus Aurora (Illinois) u. a.: „Seit das deutsche Kabel durchschnitten ist, bekommen wir überhaupt keine zuverlässigen Nachrichten von Deutschland und Europa, alles ist voller Gerüchte, England will in der Nordsee 19 Schiffe in den Grund geholt haben, Düttich, das allerdings eingenommen worden sei, wurde mit ungeheuren Verlusten genommen, die deutschen Soldaten sollen lethargische Kämpfer sein, 7 Kavallerie-Regimenter sollen sich an der Waas ergeben haben, und im Elsaß soll es noch trauriger aussehen, wo ein ganzes bayerisches Armeekorps vernichtet worden sei. Auch von dem deutsch-russischen Feldzug hören wir nur wenig. Alle diese Depeschen kommen natürlich über Paris und England, und der Einzug von französischen Truppen in Mülhausen und Kolmar soll in Deutschland fast eine Panik verursachen. Natürlich können wir Deutschamerikaner solches Gerede nicht glauben, und wenn wir die deutsche Darstellung der Sache bekommen, wird es anders lauten. Immerhin wird hier für Deutschland Schlimmes befürchtet, denn viele Hunderte sind eines jähen Todes, und die verbündeten Nationen brauchen sich ihrer Siege noch nicht so zu rühmen, fernermal ihr ganzes Vorgehen von Feigheit zeugt, und keiner hätte gewagt, Deutschland allein anzugreifen. Auch wir Deutschen in Amerika wehren uns unserer Haut, allenthalben werden Protestversammlungen abgehalten, wobei die Vergewaltigung der englischen Presse gegen das Deutschtum verdammt wird, und bereits sind Vorkehrungen getroffen, daß man einen Hilfsfonds sammelt für die Bedürftigen infolge des Krieges, und in Illinois allein wird man eine Million Dollar für diesen löblichen Zweck sammeln, und in den Vereinigten Staaten dürfte sich die Summe auf effekte Millionen belaufen. Selbst wenn Deutschland sich durchschlagen sollte, so werden für viele Jahre Industrie und Geschäfte zu leiden haben. Dann wird hier sehr viel gemurmelt, daß die Touristen in Deutschland schlecht behandelt würden, natürlich verstehen die Amerikaner die getroffenen Kriegsregulationen nicht, und so schimpfen sie wie die Hohnspäßen über das barbarische Deutschland.“

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Kriegsfürsorge.

Das Kreisamt vom Roten Kreuz bittet um Aufnahme folgender Mitteilung: Hin und wieder gingen uns für unsere Sammlung von solchen Personen, die gerade nicht über bares Geld verfügen, gute Wertpapiere zu. Da wir nun ebensovienig wie die Banken diese Papiere zurzeit ordnungsmäßig verlaufen können, sind wir bei der Wertung zum zweitenmal auf die Inanspruchnahme der Mithätigkeit angewiesen. Zu unserer Freude hat sich ein hochbezügiger Mitbürger bereit finden lassen, uns für einige tausend Mark Papiere abzunehmen, und er hat dafür den höchsten Kurs bezahlt, den die Papiere bisher im Lauf des Jahres 1914 hatten. Wenn wir auf ähnliche Weise die weiteren ungefähr 10 000 M. Wertpapiere veräußern könnten, die wir außerdem noch im Besitz haben, so würde auch damit unserer Sache ein großer Dienst erwiesen sein. Weiter weist das Kreisamt vom Roten Kreuz darauf hin, daß die überaus große Zahl von Angeboten der Wiesbadener Bürger, die ihre Räume als Pflegestätten für verwundete Krieger verwenden sehen möchten, dem Kreisamt die Möglichkeit nimmt, dem einzelnen zu danken. So weit es sich mit der notwendigen Zusammenlegung der Verwundeten und der ärztlichen Aufsicht vereinigen läßt, werden je nach dem ein-

treibenden Bedarf die in Betracht kommenden Häuser ver-
sichtigt.

Die ungeheure Ausdehnung unseres Krieges und der an-
haltende Zugang von Verwundeten dürfte jedem eindringlich
die Größe der Aufgabe vor Augen geführt haben, die das deut-
sche Volk in seiner Liebestätigkeit für die gesunden und
kranken Krieger und in seiner Fürsorge für ihre Angehörigen
und Hinterbliebenen zu erfüllen hat. Daß deshalb immer
und immer wieder der Ruf an alle Ohren und an alle
Herzengstore dringt, zu helfen und zu geben, wird keinen ver-
wundern, der sieht und sieht, was not tut. Und es ist das Ge-
freuliche in dieser ersten Zeit, daß Einzelpersonen und Ver-
bände wetteifern in ihrer Hilfsbereitschaft für das große
Ganze. So haben sich in schöner dankenswerter Weise auch
unsere Vereine an dem großen Liebeswerk mit zum Teil
fast ihrem ganzen Vermögen beteiligt. U. a. hat erst jetzt
wieder der „Wiesbadener Gebarmertenverein“ zwei Drittel
seines Vereinsvermögens dem Roten Kreuz überwiesen. Wohl
ist es selbstverständlich, daß viele Vereine in erster Linie für
ihre Mitglieder zu sorgen bestrebt sind. Aber ebenso selbst-
redend wird es sein, daß sich das Kreis Komitee vom Roten
Kreuz an alle Vereine und Verbände, die der Sorge um ihre
Mitglieder entlassen sind oder die über große Mittel ver-
fügen, mit der herzlichsten Bitte um eine Spende für seine dem
Wohl aller dienende Sache wenden darf.

Im Anschluß hieran sei von dem Beschluß Kenntnis ge-
geben, den der Baternverein „Babaria“ in Wiesbaden ge-
faßt hat. Der Verein hat beschloffen, 100 M. dem Roten
Kreuz zur Unterstützung der im Feld stehenden Krieger zu
überweisen, ferner 500 M. zur Unterstützung der Familien der
ins Feld gezogenen Mitglieder zur Verfügung zu stellen, mit
der Bestimmung, daß jede Familie monatlich den Betrag von
5 M. ausgezahlt bekommt. Außerdem wird aus der zu ver-
anstaltenden Sammlung freiwilliger Spenden für jedes Kind
der eingezogenen Mitglieder bis auf weiteres monatlich der
Betrag von 50 Pf. gezahlt.

Arbeitslosenhilfe.

Seit einigen Tagen sind dem Interimsbureau für Ar-
beitslosen-Hilfe (Privat-Sammlung) in dankenswerter Weise
von verschiedenen Seiten kleinere und größere Beträge zur
Verfügung gestellt worden, die es ermöglichen, in dringen-
den Fällen sofort Unterstützungen zu gewähren. Allerdings
in bescheidenem Maßstab, der eingegangenen Summe von
1300 M. entsprechend. Was noch sehr nötig fehlt, sind Zu-
wendungen an Naturalien, und wir glauben, daß es nur
einer Anregung bedarf, um unsere Hausfrauen sowie alle in
Betracht kommenden Geschäfte zu helfendem Eingreifen zu
veranlassen. Also: Wer gibt von den in den ersten August-
tagen aufgestapelten Vorräten einen Teil für bedürftige
Familienmütter ab? Die gefährlichste Teuerung ist, dank dem
heldenmütigen Vordringen unserer Truppen, an uns vor-
übergegangen. Wer schnell gibt, gibt doppelt! Unsere Hilfs-
tätigkeit soll nur für dringende Fälle eintreten, in denen die
Armenvorsteher, unter Bezug auf die noch nicht zur
Praxis übergegangene außerordentliche Hilfsbereitschaft der
Stadt, Unterstützungen nicht bewilligen konnten, und auch
für jene vielen, viel zu vielen, denen der erste Gang zum
Armenvorsteher und alle damit zusammenhängenden Kon-
sequenzen mit ihrer früheren und ferneren Arbeitsmöglichkeit
unvergleichbar erscheint. Zusendungen nimmt das genannte
Bureau (Arbeitsamt, Zimmer Nr. 6) an, das auch auf Wunsch
die Spenden abholen läßt.

Die wildesten Gerüchte über die Verluste unserer Acht-
ziger laufen zurzeit in Wiesbaden um. Was da alles von
Haus zu Haus getragen und als laute Wahrheit hingestellt
wird, ist unglaublich. Darnach sollen ganze Kompagnien ge-
fallen und die furchtbarsten Verwundungen in einer unerhör-
ten Masse vorgekommen sein. Es wird sogar erzählt, ein
Bataillon habe die sämtlichen Offiziere verloren, so daß
schließlich ein Feldwebel die Führung habe in die Hand neh-
men müssen. Wiederholt ist es sogar vorgekommen, daß be-
stimmte Namen von Soldaten mit den Verlusten des
Regiments in Verbindung gebracht und ihre Angehörigen in
die größte Aufregung versetzt worden sind. Nach kurzer Zeit
stellte sich dann heraus, daß an den Erzählungen kein wah-
res Wort war. Das Publikum kann nicht dringend
genug zur Vorsicht in der Aufnahme und Weitertragung von
Gerüchten — mögen sie angeblich auch noch so sicher verbürgt
sein — gewarnt werden. Was unsere Achtziger angeht,
über deren Schicksal wir naturgemäß am stärksten beunruhigt
sind, so müssen wir uns in Geduld fassen, bis die Verlust-
liste erscheint, die jedenfalls nicht mehr lange auf sich war-
ten lassen wird. Sich vorher zu ängstigen, hat gar keinen
Zweck.

Ein hübscher Zug von Gemeinnut. Eine hiesige Dame
berichtet uns: „Eine kleine Liebesgabe im Schloß abliefernd,
fragte man mich, ob ich nicht Frauen, deren Männer im Krieg
seien und die der Unterstützung dringend bedürftig, Arbeit
geben wolle, und gab mir zu diesem Zweck geschnittene Hemden
mit. Als die Frau, deren Mann im Feld steht, mir heute die
fertigen Hemden brachte und ich ihr den mir bezeichneten Be-
trag übergeben wollte, gab mir diese Frau, welche 5 Kinder
zu ernähren und keinerlei regelmäßigen Verdienst hat, zur
Antwort, indem sie mir den Lohn für ein Hemd auf den
Tisch legte: „Bitte, lassen Sie mir die Freude, eine Kleinigkeit
für die Arme getan zu haben, man hilft mir ja auch, und ich
habe es so gern getan.“ Ich bin selbst nicht vermögend, ver-
diene mir meinen Lebensunterhalt selbst, aber trotz meines
guten Willens fühlte ich mich beschämt durch diese einfache
Frau, der es nicht genug dünkte, den Mann und Ernährer
zur Verteidigung des Vaterlandes gegeben zu haben, sondern
auch noch den Wunsch hatte, eigene Arbeit in den Dienst un-
serer großen heiligen Sache zu stellen. Und wie mir allseitig
versichert wurde, ist dies nur eine von vielen. Ich denke, im
Interesse der deutschen Frauen zu handeln, wenn ich diesen
Zug von Gemeinnut und schlichter Größe einer Frau aus
dem Volk hier wiederbegebe. Es ist leichter, den Geldtob zu
erleiden, als in mühseliger Kleinarbeit zu erhalten und auf-
zubauen, und jeder Tag bringt neue Beispiele, wie auch die
deutsche Frau helfen will und hilft. Wenn wir mit so zäher
Gemeinnut uns zusammenschließen, wenn es keine gebenden
und nehmenden Frauen mehr gibt, sondern die reichste wie die
ärmste Frau gibt und nimmt, wenn wir geduldig Schulter
an Schulter arbeiten, der eine mit dem Verständnis für den
andern, dann werden wir eine Armee von Frauen bilden, zu-

sammengeschmiebelt in Not und Tod, zusammenhaltend gegen
jeden inneren Feind. Mit dem äußeren werden unsere
Männer fertig werden.“

Das stöckende Gewerbe in Gang zu bringen, ist eine
der wichtigsten Aufgaben in der jetzigen Kriegszeit. So man-
cher könnte etwas dazu tun, wenn er nur die Möglichkeiten zu
suchen sich die Mühe geben wollte, und viele wenig geben ein
viel. Ich habe eine kleine Bibliothek zu verwalten. Bei
Gelegenheit einer kleinen Arbeit klagte unser Buchbinder, daß
es jetzt aber auch gar nichts zu tun gäbe. Ich glaube, wir
fielen gemeinsam auf den Gedanken, die Bibliothek nach Repa-
raturen und Einbindarbeit durchzusehen, und es kam ein ganz
stättlicher Haufen von beschädigten Bänden und ungebunden
eingestellten Büchern zutage. Das ist nur ein Beispiel. Wie
mancher kleine Meister wäre jetzt dankbar für Reparatur- und
sonstige Arbeiten, die man seither aus Gott weiß welchen
Gründen immer aufgeschoben hat. Und hätte die Mühe, sie
sorgfältig auszuführen!

Der Lebensmittelwucher. Der Minister für Han-
del und Gewerbe erläßt folgende Bekanntmachung:
„Vielfach wird darüber geklagt, daß die Preise für Lebens-
mittel auch im Großhandel unangemessen erhöht worden
seien. Solche Preistreiberereien waren schon vertwerf-
lich, als sie in der ersten Befürzung über die unvermeidlichen
Verkehrsbeschränkungen erfolgten, sie nötigen zu scharfen
Gegenmaßnahmen, wenn sie jetzt, angesichts der Verkehrslei-
terungen und des Standes der Ernte fortgesetzt werden. Um
den Kleinhandel und die Verbraucher vor Übertreibung zu
schützen, werden, da wo es nötig sein sollte, Höchstpreise
für den Großhandel festgesetzt werden. Nach dem Ge-
setz kann abdam die Behörde die Vorräte übernehmen und
zu den festgesetzten Höchstpreisen auf Rechnung und Kosten
des Besitzers verkaufen, wenn dieser sich weigert, zu den
Höchstpreisen zu verkaufen. Bei der Festsetzung von Höchst-
preisen wird die normale Marktlage maßgebend sein und auf
vorangegangene Preistreiberereien keine Rücksicht genommen
werden.“ — Für den Festungsbezirk Mainz sind bekanntlich
bereits Höchstpreise für den Großhandel festgesetzt worden.

Die Turnvereine und der Krieg. Wohl wenige Ver-
eine werden durch den Krieg so hart getroffen wie gerade un-
sere Turnvereine. Sind doch aus dem hiesigen „Turnver-
ein“ über 250 Leute ins Feld gezogen, darunter ungefähr
70 Freiwillige. Der Verein hat einen besonderen Hilfsaus-
schuß gebildet. Zurzeit läßt er bei seinen Mitgliedern eine
Sammelliste zum Einzeichnen von Gaben als Spenden für die
im Feld stehenden Mitglieder herumgehen. Der Verein hofft,
daß sich die Mitgliedschaft, die in der Lage ist, etwas zu tun,
recht reichlich an der Sammlung beteiligt zur Linderung drin-
gender Not. Der Hilfsausschuß hat ferner eine Auskunfts-
und Vermittlungsstelle in der Turnhalle, Hellmündstraße 25,
errichtet, die täglich von 5 bis 7 Uhr abends geöffnet ist und
jedem mit Rat und Tat zur Seite steht.

Wer sind die Sänger? Allabendlich kurz vor 9 Uhr er-
schallen aus dem inneren Hof unserer Infanteriekaserne herr-
liche vierstimmige Männerchöre, patriotische und tieferne
Weisen. Von den offenen Fenstern rundum lauschen die Sol-
daten, vor den Toren die zahlreichen Besucher dem erhebenden
Freikonzert. Die Sänger mit ihrem jugendlichen Dirigenten
sind eine Seminarklasse aus Dillenburg, die sich freiwillig
Mann für Mann als Kämpfer für das Vaterland gestellt hat
und hier während der Ausbildungszeit in so schöner Weise ihr
Tagewerk beschließt.

Zur Beachtung für Amerikaner und Engländer.
Die im Deutschen Reich außerhalb Berlins befindlichen
amerikanischen Bürger sowie britischen Untertanen werden
eindringlich darauf hingewiesen, daß An-
fragen wegen Pässe, Rückbeförderung usw. am zweckmäßigsten
an die im Reich bestellten amerikanischen Konsularbehörden
und nicht unmittelbar an die amerikanische Botschaft in Ber-
lin zu richten sind. Die Botschaft ist zurzeit mit solchen An-
fragen derart überlastet, daß an eine unverzügliche Erledig-
ung nicht zu denken ist; in den meisten Fällen müssen die
Anfragen an das zuständige Konsulat verwiesen werden. Um
Zeit zu ersparen, wird daher den Anfragern anbeigelegt,
sich unmittelbar an das nächste amerikanische Kon-
sulat (in Wiesbaden Rheinstraße 38, 2) zu wenden.

Einschränkung des Betriebs der Nassauischen Landes-
bibliothek während der Zeit des Kriegszustandes. Von Mon-
tag, den 24. August, an wird der Betrieb der Nassauischen
Landesbibliothek mit Genehmigung des Magistrats bis auf
weiteres in der Weise geregelt werden, daß die Ausleihe
vormittags von 10 bis 1 Uhr und nachmittags am Montag,
Dienstag, Donnerstag und Freitag von 3 bis 4 Uhr sowie
Mittwoch und Samstag von 3 bis 5 Uhr offen ist. Der
Lesesaal wird an allen Tagen von 10 bis 1 Uhr und an den
fünf ersten Wochentagen von 3 bis 6 Uhr sowie Samstag von
3 bis 5 Uhr offen sein.

Ehemalige Offiziere (Offiziersaspiranten) der öster-
reichisch-ungarischen Armee, die nach Vollendung ihrer gesetz-
lichen Dienstpflicht aus dem Heer (Landwehr) ausgetreten
oder im Superarbitrierungswege entlassen worden sind oder
zu Landsturmoffizieren designiert oder bereits ernannt sind,
desgleichen ehemalige Offiziere, die ihre Charge nicht frei-
willig abgelegt haben, können, wenn sie die Wiedererlangung
ihrer früheren Charge in der Reserve des Heeres oder der
Landwehr anstreben, die erforderlichen Auskünfte bei dem
K. und K. Generalkonsulat in Frankfurt a. M. einziehen. Die
österreichisch-ungarische Kriegsverwaltung beabsichtigt, dem
Wunsch ehemaliger Offiziere, als Offiziere an den kriegeri-
schen Ereignissen teilzunehmen, möglichst entgegenzukommen.

Der Flottenverein „Jung-Deutschland“, Ortsgruppe
Wiesbaden, beabsichtigt, am Samstag, den 5. September,
5 Uhr nachmittags, in der Aula des städtischen Reform-Real-
gymnasiums eine Versammlung abzuhalten, in der über die
Beteiligung des Vereins an der nationalen Hilfsarbeit be-
raten werden soll. Ferner gibt der Vorstand bekannt, daß
Briefriegelmarken in allen Papierhandlungen zum Verkauf
kommen, deren Ertrag der Flottenhilfe zufließt.

Für das Rote Kreuz. Das Grammophonhaus H. J.
Kathkes Wwe., Bärenstraße 8, verkauft Grammo-
phonplatten mit vaterländischen Liedern,
Märschen usw. zum Besten der deutschen Krieger und deren
Angehörigen.

Kleine Notizen. Die Nr. 35 der „Anstellungs-
Nachrichten“ liegt in der Geschäftsstelle des „Wiesbadener
Tagblatts“ zur unentgeltlichen Einsicht offen.

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte, Vereinsversammlungen.
Der Kriegerverein Germania-Me-
mannia, welchem die Veranstaltung der Sedanfeier bisher
in der Hauptsache oblag, hat in seiner letzten Versammlung
den Beschluß gefaßt, in diesem Jahre von einer Fete abzu-

sehen, am 2. September lediglich eine Hauptversammlung
abzuhalten und die Beträge, welche sonst für die Fete auf-
gewandt wurden, zur Linderung der Kriegsnot zu verwenden.

Infolge des Krieges werden die pünktigen Zusammen-
künfte des Rhein- und Lahn-Klubs Wies-
baden, S. V., bis auf weiteres ausfallen, dagegen finden
die Bodenzusammenkünfte nach wie vor im Schubklub (Turn-
gesellschaft) jeden Donnerstagsabend ab 8 Uhr statt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

z. Bierstadt, 31. Aug. Ein junger Mann, der sich hier bei
Verwundeten aufhielt, hatte sich freiwillig in Wiesbaden ge-
meldet. Er wurde für tauglich befunden, eingekleidet und be-
eidigt. Da ihm jedoch keine Wunde, sondern die Schwere-
kleidung seinem Truppenteil zurück und hielt sich hier auf.
Seitern früh erschien nun ein Unteroffizier und ein Ge-
meiner und holten den Ausreißer ab mit stark geladener
Munte und aufgeschlagenem Seitengewehr. Ob der Verfassende
geistig normal ist, erscheint fraglich, da er bereits einige Zeit
in der Pflanzschule Gießen Aufnahme gefunden hatte. — Der
„Haus- und Grundbesitzerverein“ bewilligte zur Linderung der
Kriegsnot in unserem Dorfe 75 M. — Seitern haben im
katholischen Pfarrhaus die Wahlen zum Kirchenver-
stand und der kirchlichen Gemeindeverwaltung statt. Der
Kirchenvorstand setzt sich nunmehr zusammen aus folgenden
Herren: Pfarrer Urban, Dachdeckermeister Heinrich Metz,
Ziefmannunternehmer Wilhelm Schreiner, Vorsteher a. D. Karl
Leibsch, Polizeifeldwebel Wilhelm Gattung, Weinbändler Franz
Sommerer, sämtlich von hier, und Spediteur Hugo Stamm
(Ebenheim). Zur Gemeindeverwaltung gehören: Gehilfen
Friedrich, Magistratssekretär Hans Stad, Buchmeister Wilhelm
Schridder, Bergolder Hermann Wils, Fuhrmann Michael
Mitter, Ingenieur Wilhelm Senne, Tagelöhner Anton Angier,
Briberier Hof, Nippling von hier, Leinweber Franz Bauer,
Polizeifeldwebel Richard Breitenbach, Polizeifeldwebel Leopold
Schmied, Fabrikarbeiter Franz Watterlob, Oberpostkammer
Joh. Fern und Weidensteiner Jakob Karbach aus Ebenheim,
Küstermeister Peter Ungebeuer, Tagelöhner Wilhelm Hartmann
aus Kloppeheim und Köpfermeister Michael Sand und Tagelöhner
Georg Kollath aus Jahadt.

§§ Ebenheim, 31. Aug. Der Frauenverein „Kriegsflü-
cken- und Wundversorgung“ ist schon rühmlich an der Arbeit. Nachdem die Unter-
stützungsbedürftigen festgestellt worden sind, wurde beschlossen,
folgende Unterstützungen zu gewähren: Eine Frau mit
Kindern erhält 2.50 M. und eine kinderlose 2 M. wöchentlich;
außerdem werden für jedes Kind unter 15 Jahren 50 Pf. ge-
zahlt. Es wurden furthermore zu 50 Pf. ausgeben, wobei
Kleider, Bad- und Speisearbeiten gekauft werden können.
Die Abrechnung erfolgt wöchentlich. Jeden Dienstagabend
findet im Gasthaus „Zum Schwanen“ eine Sitzung des
Arbeitsausschusses statt.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

r. Aus dem Rheingau, 30. Aug. Wiederum können wir
aus unserem schönen Gau einige Blicke großer Opfer-
willigkeit berichten. Die Erbkamer freiwillige Feuerweh-
beschloß eine Unterstützung der Familien von im Feld stehenden
Mitgliedern. Erobert ein Erbkamer eine Fahne, erhält
er 100 M. Belohnung. 60 M. sind für den Erbkamer bestimmt,
welcher zuerst das Eisene Kreuz erhält. Der Kriegerverein
Geisenheim überwies dem Roten Kreuz 30 M. Die frei-
willige Feuerweh rüstete 50 M., der Gesangverein „Gutnacht“
100 M., der „Katholische Männerverein“ 50 M. Außerdem
unterstützen die hiesigen Vereine die Familien der Einber-
ufenen. Die Sammlung des Roten Kreuzes in Mittel-
heim ergab bis jetzt 300 M. Nachdem der Sieg bei Wehl
laut war, fand sich ein schlichter Arbeitermann auf dem
Waldhause ein und erklärte: Er habe kein Haus und keine Fahne
und könne deshalb seine Teilnahme an den Erfolgen
durch Flaggen zeigen. Um aber seine Freude anzudeuten
übergebe er hiermit einen Reichstassenschein für die Ver-
dienste. Ein Zug edler Gesinnung, der öffentlich belohnt
werden verdient. — Die Fortbewegung würde sich
meinen Dank erwerben, wenn sie in der jetzigen schweren
das Holzjammern allgemein erlauben wollte. Nicht
Holz treibt die armen Leute, sondern bittere Not. Rassen-
holz liegen am Boden und verdienen sonst nichts, während
mancher armen Frau, deren Ernährer im Feld steht, eine
große Erleichterung geschaffen würde. Schaden wird nicht
verursacht, und es bedarf öffentlich nur dieses Hinweisens,
damit die betreffenden Behörden das weitere veranlassen.

m. Rüdesheim a. Rh., 30. Aug. Am Auslieferung ober-
halb des Adlerturmes kürzte es bereits ankommende Puber-
werk des Herrn Vol. Neuer in den Rhein. Das dem
Bananen vorgekommene Pferd erkrankte. — Zum Stadt-
ältesten der Stadt Rüdesheim ernannt wurde Herr Stiel,
der wegen seines hohen Alters kein Amt als 1. Beigeordneter
der Stadt sowie alle anderen Ehrenämter niederzulegen hatte.
In Anerkennung seiner Verdienste um die Stadt ist ihm der
Sronenorden 4. Klasse verliehen worden.

z. Braubach, 29. Aug. Dem Beispiel anderer Kleinstädte
folgend, wurde beschlossen, die kostspielige Rechnungs-
prüfung durch einen besonderen Rechnungsbeamten sollen
zu lassen; in Zukunft wird die Prüfung der Jahresrechnun-
gen der Stadt durch sachverständige Mitglieder der städtischen
Körperchaften erfolgen. — Vom Turnverein Braubach
ist ein Drittel der Mitglieder zum Krieg ausgeschiedt.

bs. Weilburg, 30. Aug. Die Kriegsliebestätig-
keit hat auch in unserer Gegend einen großen Umfang
angenommen. Aus der Stadt Weilburg sowohl wie aus allen
anderen Orten des Kreises fließen dem Roten Kreuz und
den sonstigen Organisationen aus allen Schichten der Be-
völkerung reichliche Mittel in bar und in Naturalien zu.
Auf dem Lande gründen sich allenthalben „Frauenhilfen“, die
es sich u. a. zur Aufgabe machen, in wöchentlichen wöchentlichen
Zusammenkünften Kleider strümpfen usw. für unsere Feld-
truppen zu stricken. In vielen Gemeinden werden die ins
Feld gezogenen Krieger aus Gemeindemitteln mit je einem
Anteilschein bei der Nassauischen Kriegsversicherung versichert.
Außerdem versichern auch noch die Arbeiter, Gefangenen und
Turnvereine ihre Mitglieder in derselben Weise. Auch der
Lokalgewerbeverein Weilburg hat beschlossen, seine Mitglieder
und deren Söhne bei der Nassauischen Kriegsversicherung mit
je einem Anteilschein zu versichern und zu diesen Zweck 600 M.
bereitgestellt. Die der Nassauischen Kriegsversicherung Weilburg
in der Provinz Hessen-Nassau und im Kreis Weilburg noch ver-
bliebenen 1500 Beamte und Arbeiter haben eine Kriegsspende
von 6200 M. gestiftet. Antiquar Dr. Lohmann hat
seine an der Frankfurter Straße gelegene Villa dem Roten
Kreuz für Quarantänepflege zur Verfügung gestellt. — Am Sam-
stag fand an der hiesigen Landwirtschaftsschule die Koffreife-
prüfung (Vereidigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst)
statt. Sämtliche 9 Abiturienten bestanden die Prüfung
und traten zum freiwilligen Militärdienst an. — Seit einiger
Zeit passieren die hiesige Station häufig größere Ver-
wundeten- und ganz besonders Gefangenentrans-
porte. Viele Tausende gefangener Franzosen, Belgier, Eng-
länder, Franzosen und Araber haben auf ihrer unfrei-
willigen Fahrt nach dem Innern des Reiches unsere Gegend
passiert. Am Donnerstag kam es in einem Zuge, der mit
belagerten Franzosen besetzt war zu einem Zwischenfall,
indem einer der Franzosen gegen die Begleitmann-
schaft derart tätlich wurde, daß diese ihn zum Rastengebiet
genötigt sah und ihn auf der Stelle erschoss.

Neues aus aller Welt.

Schwerer Automobilunfall eines Vizeadmirals. Berlin, 31. Aug. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich gestern...

Letzte Drahtberichte.

Vor der Kriegserklärung Rußlands an die Türkei?

hd. Wien, 31. Aug. Die „Südlawische Korrespondenz“ meldet aus Sofia: Esafonow richtete an das bulgarische Kabinett die telegraphische Anfrage, ob Bulgarien im Falle eines russisch-türkischen Krieges wohlwollende Neutralität beobachten würde.

Ein Anschlag auf den Zaren.

hd. Kopenhagen, 31. Aug. Als der Zar von der Petersburger Truppenbesichtigung zurückkehrte und über den Newski-Prospekt fuhr, feuerte ein Mann aus einer Entfernung von 50 Schritt einen Revolverbeschuss gegen den Wagen des Zaren ab.

Handelsteil.

Der Weinhandel und der Krieg.

Das Weingeschäft, und zwar Einkaufs- und Verkaufsgeschäft, ist, wie nicht anders zu erwarten, sehr ruhig. Das Einkaufsgeschäft ruht vollständig und diejenigen Winzer, die ihre Vorräte verkauft haben, können in der Tat froh sein, denn für die nächste Zeit wird der Handel, der sich darauf beschränken muß, von seinen Vorräten zu verkaufen, für neue Geschäfte wenig Neigung zeigen.

Angesichts dieser Lage des Weinhandelsgeschäfts mehren sich die Stimmen für die Aufhebung des Weinausfuhrverbots. So hat der Weinhandlerverband Frankfurt a. M. an die Handelskammer das Ersuchen gerichtet, sich für die Aufhebung des Weinausfuhrverbots einzusetzen.

Banken und Geldmarkt.

Kein Diskont von Feindeswechseln. Die Berliner Großbanken und Bankhäuser versenden folgendes Rundschreiben: „Die englischen und französischen Banken grundsätzlich die Diskontierung und die Einziehung von Wechseln auf England und Frankreich abgelehnt, sofern sie ein deutsches Giro tragen, auch dann, wenn solche Wechsel von deutschen Firmen in das neutrale Ausland giert waren.“

Der russische Befehlshaber in der großen Schlacht zwischen der Weichsel und dem Dniestr.

hd. Wien, 31. Aug. Das Zentrum des russischen Heeres in der Schlacht zwischen der Weichsel und dem Dniestr wird von dem General Rennenkamp befehligt.

Zum englischen Neutralitätsbruch gegen den Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“.

Der größte Teil der Besatzung gerettet. W. T.-B. Berlin, 31. Aug. (Nicht amtlich.) Wie die „D. Z.“ am Montag“ erzählt, hatte sich „Kaiser Wilhelm der Große“ an der Mündung des Rio del Oro an der Nordwestküste Afrikas vor Anker gelegt und wurde von dem englischen Kreuzer überrascht, während er in voller Abereinimmung mit den Neutralitätsgesetzen Kohlen einnahm.

Die Beerdigung des Kapitänleutnants Kunau.

W. T.-B. Danzig, 31. Aug. (Nicht amtlich.) Auf dem Joppater Friedhof fand die Beerdigung des gefallenen Kapitänleutnants Kunau vom Kreuzer „Magdeburg“, des Sohnes des Geh. Medizinalrates Dr. Kunau, statt. Die Ehrenfahnen über den in die deutsche Kriegsflagge gehüllten Sarg gaben gerettete Mannschaften des Kreuzers ab.

Die Beisehung des Erbprinzen Luitpold von Bayern.

W. T.-B. München, 31. Aug. (Nicht amtlich.) Heute vormittag erfolgte in der Fürstengruft der Cajetan-Hofkirche die feierliche Beisehung des Erbprinzen Luitpold. Der Feier wohnten u. a. bei das Königs-

paar, die hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, das diplomatische Korps und Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden.

Die Papstwahl.

W. T.-B. Rom, 31. Aug. (Nichtamtlich.) Während der Messe des heiligen Geistes in der Paulskirche hielt Monsignore Gotti eine lateinische Rede eligendo pontifice, in der er den Kardinalen empfahl, eine schnelle Wahl vorzunehmen und den Würdigsten zu wählen.

Das schwedische Einwanderungsverbot für Deutsche aufgehoben.

W. T.-B. Stockholm, 31. Aug. (Nichtamtlich.) Die Regierung hat das Verbot der Einwanderung deutscher Reichsangehöriger aufgehoben. Die hier ankommenden Ausländer müssen nur angeben, wo sie zuletzt gewohnt haben.

Briefkasten.

Die Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts beantwortet nur schriftliche Anfragen im Briefkasten, und zwar ohne Rücksicht auf die Beschränkung, die demselben anhängt.

W. L. Wir empfehlen Ihnen, sich an die Geschäftsstelle im königl. Schloss, Maßliches Haus links, 1. Stod, zu wenden und im Rathaus, Zimmer Nr. 8, zu melden.

Mehrere Kinder. Ihr werdet gut tun, wegen der beachtlichen Sammlung mit der Abteilung für Liebesgaben im königl. Schloss in Verbindung zu treten.

Abonnenten des Kreidblatts. Diese beschlagnahmten öffentlichen Gelder werden für unsere Zwecke verwendet.

K. S. Wir empfehlen Ihnen, sich an das Bezirkskommando, Zimmer Nr. 42, zu wenden. So viel wir erfahren, werden nur Leute als Kriegsfreiwillige angenommen, über welche von der Ersatzbehörde noch nicht entschieden ist, also vorzugsweise solche im Alter von 17 bis 20 Jahren.

Ersatzreserve. Die Ersatzreserve wird nach erfolgter Ausbildung je nach Bedarf den mobilen Truppenteilen oder den Ersatz-Truppenteilen überwiesen.

Industrie und Handel.

Der englische Kampf gegen den deutschen Handel. Das Verbot des Abschlusses von Geschäften mit deutschen Firmen wird von der englischen Regierung jetzt in folgender Form veröffentlicht:

1) Um zu bestimmen, welche Transaktionen mit ausländischen Firmen zugelassen sind, ist es von Belang, zu wissen, wo der ausländische Händler wohnt und seine Geschäfte betreibt, nicht aber welcher Nationalität er angehört.

2) Als Regel ist anzusehen, daß keinerlei Schwierigkeiten gegen geschäftliche Beziehungen zu erheben sind, die zwischen britischen Firmen einerseits und deutschen sowie österreichischen Firmen andererseits bestehen, die in neutralen Staaten domizilieren. Dagegen ist der Abschluß von Geschäften mit solchen Firmen in Feindesland verboten.

3) Wenn eine Firma ihre Hauptniederlassung in Feindesland, aber eine Filiale in einem neutralen Land hat, sind Geschäfte mit der Filiale, abgesehen von gewissen Spezialverboten, zugelassen, soweit dieselben bona fide dahingehend getroffen sind, daß die Hauptniederlassung dadurch unberührt bleibt.

4) Handelskontrakte, die vor Ausbruch des Krieges mit Firmen in Feindesland abgeschlossen sind, können während des Krieges nicht ausgeführt werden, und Zahlungen an solche Firmen dürfen während des Krieges nicht geleistet werden. Wenn es sich aber nur darum handelt, Waren gegen Bezahlung zu empfangen, so ist dagegen nichts einzuwenden. Bei Geschäften, die vor dem Kriege abgeschlossen, aber dann suspendiert oder geruht sind, hängt alles von der speziellen Rechtslage ab.

5) Die Regierung behält sich etwaige weitere Maßnahmen vor.

Marktberichte.

Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. vom 31. Aug. Weizen, hiesiger und kurhessischer, 24.25 bis 24.50 M., Roggen, hiesiger, 21 bis 21.25 M., Gerste, Wetterauer, 21 bis 22 M., Hafer, hiesiger, 22 bis 23.50 M., Mais 19.50 bis 20 M.

Kartoffelmarkt zu Frankfurt a. M. vom 31. Aug. Kartoffeln in Wagenladung 6 bis 7 M., im Detail 8.50 bis 9 M., alles per 100 Kilo.

Amliche Notierungen vom Wiesbadener und Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 31. August.

(Eigene Berichte des Wiesbadener Tagblatts.)

Table with columns for Ochs, Bullen, Färsen und Kühe, Kalber, Schafe, Schweine, and various sub-categories with prices per 50kg or 100kg.

Die Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Hausbedarfsartikel in Wiesbaden am 29. Aug. 1914.

Large table listing prices for various food items like flour, oil, sugar, meat, and household goods, with columns for item name and price.

Die Morgen-Ausgabe umfasst 10 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Verantwortlich für die innere Politik und „Lage Drahtberichte“: K. Gersdorff; für die auswärtige Politik: Dr. phil. G. Schellenberg; für die Redaktion: H. v. Kourndorf; für „Was gibt es Neues“ und das „Groschenblatt“: J. B. G. Böhmer; für „Gemeinnützige“: D. Dietrich; für „Der Tag“: J. B. G. Böhmer; für „Der Tag“: J. B. G. Böhmer; für „Der Tag“: J. B. G. Böhmer.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Kostlose Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen. Gewerliches Personal.

Alleinstehender älterer Herr sucht einfaches besseres Mädchen zur Führung des Haushalts. Dasselbe muss perfekt in der Küche sein, alle Hausarbeiten willig besorgen, Ausbessern u. Bügeln können. Nur durchaus tüchtige, solide Personen mit besten Zeugnissen werden berücksichtigt. Schriftl. Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit, Lohnansprüchen und Zeugnisabschriften. Adresse zu erfragen im Tagbl.-Verlag.

Pa
Suche feinstgl. Mädchen, bes. Haus-, sowie Alleinmädchen für hier u. auswärts. Frau Elise Lang, gewerbmäßige Stellenvermittlerin, Goldgasse 8, Telefon 2363.

Hotel-Restaurant-Mädchen, feinstgl. Köch., Alleinm., Hausm., sucht Karl Grünberg, gewerbmäßig, Stellenvermittler, Goldg. 17, B. Tel. 4341.

Gesucht per 15. September ein tüchtiges älteres Alleinmädchen, das gutbürgerlich kocht und alle Hausarbeit versteht. Nachfragen von 10-11 oder 5-7 Uhr im Bureau Rheinstraße 30, Part. Gute Zeugnisse vorausgesetzt.

Tüchtiges Mädchen für Haus- u. Küchenarbeit, sof. gef. Jägerhaus, Schierheimer Straße 68.

Tücht. Alleinmädchen gesucht Moritzstraße 37, 2 rechts.

Ordnentl. Mädchen in H. Haushalt gesucht Kapellenstraße 38, 2.

Suche ein Hausmädchen u. ein Küchenmädchen. Kerkhof 19, Bortfelden 9-11, 2-4 Uhr.

Tüchtiges Alleinmädchen gesucht Johannisberger Straße 1, 3 l.

Alleinmädchen gesucht Emser Straße 33.

Tüchtiges Alleinmädchen gesucht Moritzstraße 40, 1.

R. Mädchen, H. Haushalt, sofort gesucht Bachmayerstraße 8, 2.

Tücht. unverf. Alleinmädchen für bürgerl. Küche in H. bes. Haush. Kautenhaler Straße 15, 2 l. B 15070

Mädchen vom Lande gesucht, zu aller Arbeit willig. Näh. Kantenstraße 13, 1. B 15650

Gesucht freundl. williges geundete Alleinmädchen zu älterem Ehepaar hier. Vorstellen 2-4 Uhr, Viktoria-Hotel, Zimmer 107.

Einf. andw. Mädchen für Hausarb. sofort gef. Wagemannstraße 27, 2.

Tücht. unverf. Alleinmädchen sofort gef. Schenkenstraße 4, 2.

Saub. kräft. Mädchen f. Hausarbeit gesucht Wismarstraße 30, 3.

Mädchen mit gut. Zeugn. m. durchaus selbständ. kochen f., gesucht Am Ausichtsturm 8.

Frau von 9-10 Uhr gesucht Schwabacher Straße 67, 1 links.

Ehrliche saubere Stundenfrau sofort gesucht Klopjodstraße 19, 1.

Sauberes Monatsmädchen von morgens 8-12 u. 2-8 abends gesucht Sedanplatz 7, 1.

Unverf. unabh. Monatsfr. einige Std. gesucht Lohndstraße 4, 3 links.

Monatsfrau 1 Stunde gesucht Dorfstraße 21, 3 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Stellen-Angebote

Männliche Personen. Gewerliches Personal.

Militärfreier verheir. Gärtner, m. Hausarbeit mit übernehmen muß, für Landhaus bei Wiesbaden gesucht. Näheres Schwabacher Straße 42, Bureau, 9-11 u. 3-6 Uhr.

Tüchtiger selbständiger Geselle für Schweinefleischerei sofort gesucht Schwabacher Straße 25.

Schlofferlehrling gesucht. Baul. Kleine Webergasse 13, 2.

Ein Bäckerlehrling gegen sofortige Vergütung gef. Näh. Hof. Haag, Kettelbedstraße 24.

Ein Bäckerlehrling gegen sofortige Vergütung gesucht. Joseph Stahl, Hellmündstraße 30.

Junger Hausburche (Radfahrer) gef. Bäckerei Schmidt, Moritzstr. 22.

Junger Hausburche gesucht Wäckerstraße 6, Part.

Tüchtiger Hausburche, der Pferd mit besorgt, sofort gesucht Schwabacher Straße 25.

Tüchtiger Hausburche (Radfahrer) gesucht. Peter Quint, Schloßplatz.

Hausburche gesucht, der Rad fahren kann. Fr. Doffong, Hofbäckerei, Kirchstraße.

Junger Mann, nicht über 20 Jahre, militärfrei, als Hausburche sofort gesucht Kantine II/80.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Unabh. Monatsfrau von 9-11 Uhr gesucht Wäckerplatz 4, 1 links.

Verheir. Köchin geht als Aushilfe. Lehrlingstraße 14, 1.

Empf. Verheir. Köchin, Kinderfräul. Haus- u. Alleinmädchen. Frau Elise Lang, gewerbmäßige Stellenvermittlerin, Goldgasse 8, Telefon 2363.

Tücht. Köchin sucht Aushilfe. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Tücht. Köchin sucht Beschäftigung zum Kochen od. sonstige zur Aushilfe oder Stundenweise. Näheres Kiehlstraße 4, Seitenstr. 2. Etage.

Welt. unverf. Mädchen sucht Stelle in H. Haushalt. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Tücht. Hausmädchen sucht Stellung. Näh. Dieblich, Mainzer Str. 42, 3.

Ruhiges Mädchen aus gut. Fam., 20 J., welches bürgerl. kochen kann u. auch Hausarb. übernahm. sucht Stelle für sofort. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Alleinmädchen in g. Zeugn. f. Stelle. Fr. Karoline Deinrich, gewerbmäßige Stellenvermittlerin, Goldgasse 19, 3. St. Nr. Mädchen sucht Stelle als Hausmädchen, g. a. zu Kindern. Näheres Steingasse 32, Stb. 1 r.

Alleinmädchen sucht Stelle in H. Haushalt, in allen Hausarbeiten bewandert, kann etwas kochen; sieht mehr auf gute Behandlung als auf hohen Lohn. Näheres im Tagbl.-Verlag. B 15662 Ee

Israel. junges Mädchen f. Stelle. Adlerstraße 13, Bdd. 1 St.

Gut empfohl. Hausmädchen sucht Stelle in bes. Hause. Zu erst. im Tagbl.-Verlag.

Braves Mädchen sucht Stellung für alles. Luitzstraße 44, Laden, Handarbeit u. Güte.

Ordnentl. Mädchen sucht Stelle. Nur schriftl. Angebote. Adresse im Tagbl.-Verlag. B 15679 Ee

Mädchen sucht v. 10 Uhr ab Beschäft. Kiehlstraße 20, 4 links, B 15687

Mädchen sucht v. 10 Uhr ab Beschäft. Kiehlstraße 20, 4 links, B 15687

Mädchen sucht v. 10 Uhr ab Beschäft. Kiehlstraße 20, 4 links, B 15687

Mädchen sucht v. 10 Uhr ab Beschäft. Kiehlstraße 20, 4 links, B 15687

Mädchen sucht v. 10 Uhr ab Beschäft. Kiehlstraße 20, 4 links, B 15687

Mädchen sucht v. 10 Uhr ab Beschäft. Kiehlstraße 20, 4 links, B 15687

Mädchen sucht v. 10 Uhr ab Beschäft. Kiehlstraße 20, 4 links, B 15687

Mädchen sucht v. 10 Uhr ab Beschäft. Kiehlstraße 20, 4 links, B 15687

Mädchen sucht v. 10 Uhr ab Beschäft. Kiehlstraße 20, 4 links, B 15687

Mädchen sucht v. 10 Uhr ab Beschäft. Kiehlstraße 20, 4 links, B 15687

Mädchen sucht v. 10 Uhr ab Beschäft. Kiehlstraße 20, 4 links, B 15687

Mädchen sucht v. 10 Uhr ab Beschäft. Kiehlstraße 20, 4 links, B 15687

Mädchen sucht v. 10 Uhr ab Beschäft. Kiehlstraße 20, 4 links, B 15687

Mädchen sucht v. 10 Uhr ab Beschäft. Kiehlstraße 20, 4 links, B 15687

Mädchen sucht v. 10 Uhr ab Beschäft. Kiehlstraße 20, 4 links, B 15687

Mädchen sucht v. 10 Uhr ab Beschäft. Kiehlstraße 20, 4 links, B 15687

Mädchen sucht v. 10 Uhr ab Beschäft. Kiehlstraße 20, 4 links, B 15687

Mädchen sucht v. 10 Uhr ab Beschäft. Kiehlstraße 20, 4 links, B 15687

Mädchen sucht v. 10 Uhr ab Beschäft. Kiehlstraße 20, 4 links, B 15687

Mädchen sucht v. 10 Uhr ab Beschäft. Kiehlstraße 20, 4 links, B 15687

Mädchen sucht v. 10 Uhr ab Beschäft. Kiehlstraße 20, 4 links, B 15687

Mädchen sucht v. 10 Uhr ab Beschäft. Kiehlstraße 20, 4 links, B 15687

Mädchen sucht v. 10 Uhr ab Beschäft. Kiehlstraße 20, 4 links, B 15687

Mädchen sucht v. 10 Uhr ab Beschäft. Kiehlstraße 20, 4 links, B 15687

Mädchen sucht v. 10 Uhr ab Beschäft. Kiehlstraße 20, 4 links, B 15687

Mädchen sucht v. 10 Uhr ab Beschäft. Kiehlstraße 20, 4 links, B 15687

Mädchen sucht v. 10 Uhr ab Beschäft. Kiehlstraße 20, 4 links, B 15687

Mädchen sucht v. 10 Uhr ab Beschäft. Kiehlstraße 20, 4 links, B 15687

Mädchen sucht v. 10 Uhr ab Beschäft. Kiehlstraße 20, 4 links, B 15687

Mädchen sucht v. 10 Uhr ab Beschäft. Kiehlstraße 20, 4 links, B 15687

Mädchen sucht v. 10 Uhr ab Beschäft. Kiehlstraße 20, 4 links, B 15687

Mädchen sucht v. 10 Uhr ab Beschäft. Kiehlstraße 20, 4 links, B 15687

Mädchen sucht v. 10 Uhr ab Beschäft. Kiehlstraße 20, 4 links, B 15687

Mädchen sucht v. 10 Uhr ab Beschäft. Kiehlstraße 20, 4 links, B 15687

Mädchen sucht v. 10 Uhr ab Beschäft. Kiehlstraße 20, 4 links, B 15687

Mädchen sucht v. 10 Uhr ab Beschäft. Kiehlstraße 20, 4 links, B 15687

Mädchen sucht v. 10 Uhr ab Beschäft. Kiehlstraße 20, 4 links, B 15687

Mädchen sucht v. 10 Uhr ab Beschäft. Kiehlstraße 20, 4 links, B 15687

Mädchen sucht v. 10 Uhr ab Beschäft. Kiehlstraße 20, 4 links, B 15687

Mädchen sucht v. 10 Uhr ab Beschäft. Kiehlstraße 20, 4 links, B 15687

Mädchen sucht v. 10 Uhr ab Beschäft. Kiehlstraße 20, 4 links, B 15687

Unabh. Frau f. borm. einige Std. Beschäft. bei bill. Berechn. Näh. im Tagbl.-Verl. Ee

Unabhängige Frau sucht tagsüber Beschäftigung. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Frau sucht Monatsstelle od. halbe, auch ganze Tage Arbeit. Schwabacher Straße 45, Bdd. 3 r.

Ordn. Frau f. Monatsstelle (Stundenw.) od. mit halbe f. Kiehlstr. 10, B. 2.

Fl. ehliches Mädchen sucht 2 Std. Monatsstelle. Kiehlstraße 17, 2. Bdd. 1. St. links.

Mädchen sucht tagsüber Monatsstelle. Balmstraße 1, 1 r.

Frau f. Monatsst., 2-3 Std. morg. Dohheimer Straße 63, Bdd. 3 St. r.

L. i. Frau f. m. 2-3 Std. Monatsst. Dohheimer Straße 13, Bdd. 3.

Gut empf. Frau sucht Monatsstelle. Cermannstraße 26, Bdd. Part. r.

Gut empf. Frau sucht Monatsstelle. Cermannstraße 26, Bdd. Part. r.

Gut empf. Frau sucht Monatsstelle. Cermannstraße 26, Bdd. Part. r.

Gut empf. Frau sucht Monatsstelle. Cermannstraße 26, Bdd. Part. r.

Gut empf. Frau sucht Monatsstelle. Cermannstraße 26, Bdd. Part. r.

Gut empf. Frau sucht Monatsstelle. Cermannstraße 26, Bdd. Part. r.

Gut empf. Frau sucht Monatsstelle. Cermannstraße 26, Bdd. Part. r.

Gut empf. Frau sucht Monatsstelle. Cermannstraße 26, Bdd. Part. r.

Gut empf. Frau sucht Monatsstelle. Cermannstraße 26, Bdd. Part. r.

Gut empf. Frau sucht Monatsstelle. Cermannstraße 26, Bdd. Part. r.

Gut empf. Frau sucht Monatsstelle. Cermannstraße 26, Bdd. Part. r.

Gut empf. Frau sucht Monatsstelle. Cermannstraße 26, Bdd. Part. r.

Gut empf. Frau sucht Monatsstelle. Cermannstraße 26, Bdd. Part. r.

Gut empf. Frau sucht Monatsstelle. Cermannstraße 26, Bdd. Part. r.

Gut empf. Frau sucht Monatsstelle. Cermannstraße 26, Bdd. Part. r.

Gut empf. Frau sucht Monatsstelle. Cermannstraße 26, Bdd. Part. r.

Gut empf. Frau sucht Monatsstelle. Cermannstraße 26, Bdd. Part. r.

Gut empf. Frau sucht Monatsstelle. Cermannstraße 26, Bdd. Part. r.

Gut empf. Frau sucht Monatsstelle. Cermannstraße 26, Bdd. Part. r.

Gut empf. Frau sucht Monatsstelle. Cermannstraße 26, Bdd. Part. r.

Gut empf. Frau sucht Monatsstelle. Cermannstraße 26, Bdd. Part. r.

Gut empf. Frau sucht Monatsstelle. Cermannstraße 26, Bdd. Part. r.

Gut empf. Frau sucht Monatsstelle. Cermannstraße 26, Bdd. Part. r.

Gut empf. Frau sucht Monatsstelle. Cermannstraße 26, Bdd. Part. r.

Gut empf. Frau sucht Monatsstelle. Cermannstraße 26, Bdd. Part. r.

Gut empf. Frau sucht Monatsstelle. Cermannstraße 26, Bdd. Part. r.

Gut empf. Frau sucht Monatsstelle. Cermannstraße 26, Bdd. Part. r.

Gut empf. Frau sucht Monatsstelle. Cermannstraße 26, Bdd. Part. r.

Gut empf. Frau sucht Monatsstelle. Cermannstraße 26, Bdd. Part. r.

Gut empf. Frau sucht Monatsstelle. Cermannstraße 26, Bdd. Part. r.

Gut empf. Frau sucht Monatsstelle. Cermannstraße 2

Vom 1. bis 15. September veranstalte ich einen

Grossen Sonder-Verkauf

und gewähre

40%

Nachlass auf

Sommerkleider
 Wasch-Blusen
 Seiden-Mäntel
 Leinen-Röcke
 Kinder-Kleider
 Kinder-Mäntel
 Morgenröcke

20%

Nachlass auf

Jacken-Kleider
 Regen-Mäntel
 Staub-Mäntel
 Seiden-Blusen
 Woll-Blusen
 Kleider-Röcke
 Unterröcke

S. Hamburger, Langgasse 7.

Theater Concerte

Königliche Schauspiels.

Dienstag, 1. September.
183. Vorstellung.

Eröffnung der Spielzeit.
Volks-Vorstellung.
Neu einstudiert:

Prinz Friedrich von Homburg.

Ein Schauspiel in 5 Akten
von Heinrich von Kleist.

Personen:

Friedrich Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg . . . Herr Everth.
 Die Kurfürstin . . . Frä. Eichelsheim.
 Prinzessin Natalie von Dranien, Richterin des Kurfürsten, Chef eines Dragonerregiments Frä. Gauthy
 Feldmarschall Dörfling . Herr Jollin.
 Prinz Friedrich Artur von Homburg, General der Reiterei . . . Herr Albert.
 Obrist Kottwitz, vom Regiment d. Prinzessin v. Dranien Herr Ehrensd.
 Hennings Oberste der Herr Raschke
 Graf Truchß / Infanterie . Herr Kober.
 Graf Hohenzollern, von der Suite des Kurfürsten Herr Schwab.
 Rittmeister von der Goltz Herr Nehtopf.
 Graf Georg . . . Herr Rodius.
 Estraz . . . Herr Schneeweiß.
 Siegfried . . . Herr Lehmann.
 v. Wörner . . . Herr Legat.
 Graf Neuß . . . Herr Spieß.
 Ein Wachmeister . Herr Spieß.

Offiziere, Korporale und Reiter, Hof-lavaliere, Hofdamen, Pagen, Heiduden, Bediente, Volk jeden Alters und Geschlechts.

Vor Beginn des Stückes:

Ouvertüre von Carl Maria von Weber.
Nach dem 3. Akte 12 Minuten Pause.
Anfang 7 Uhr. Ende etwa 10¹/₄ Uhr.

Volkspreise.

Fremdenloge im 1. Rang 8 Mk.;
 Mittelloge im 1. Rang 2.50 Mk.;
 Seitenloge im 1. Rang 2.25 Mk.;
 1. Ranggalerie 2 Mk.; Orchesterfessel 2 Mk.; Parfett 1.50 Mk.; Parterre 75 Pf.; 2. Ranggalerie (1. Reihe) 1.50 Mk.; 2. Ranggalerie (2. Reihe u. 3. u. 5. Reihe, Mitte) 75 Pf.; 2. Ranggalerie (3. bis 5. Reihe, Seite) 50 Pf.; 3. Ranggalerie (1. Reihe und 2. Reihe, Mitte) 50 Pf.; 3. Ranggalerie (2. Reihe, Seite und 3. u. 4. Reihe) 35 Pf.; Amphitheater 25 Pf.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, den 1. September.

Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzerte

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Hermann Jrmmer, städt. Kurkapellmeister.

Programm in der gestrigen Abend-A.

Karlsruher Hof,

Friedrichstraße 44.

Täglich:

Frischer süßer Apfelmoss.

Prima 12-Pf.-Zigarre

10 Stück 7 Mark.

Näh. Rosenau, Wilhelmstr. 28. 1478

Total-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Sicherste und größte Sterbefasse mit höchstem Reservefond aller Sterbefassen Wiesbadens.

Mitgliederstand: 2263.

Reservefond Mk. 320,000.

Aufnahme durch den Vorstand ohne ärztl. Atteste.

Niederes Eintrittsgeld. Monatsbeiträge dem Alter entsprechend mäßig.

Anmeldungen nehmen entgegen die Herren: Vorsitzender Ernst, Philipp-bergstr. 37; Kassensführer Stoll, Gneisenaustr. 35; Schriftführer Foranberg, Sebanstr. 11; sowie die Beisitzer Gros, Zietenring 13; Halm, Adlerstr. 15, Hauck, Zahnstraße 19; Kunz, Feldstraße 20; Köhler, Fasanerie; Menz, Poststraße 33; Schleider, Moritzstraße 47; Sprunkel, Moritzstraße 27; Trolle, Lothringer Str. 33; Walter, Scharnhorststr. 27; Weber, Emser Str. 60; Zipp, Poststr. 10, und der Kassensbote Berghäuser, Blücherplatz 4. F 326



Waldreiche Umgebung.

Mineralquellen.

Auskunft: Verkehrs- u. Verschöner.-Verein Braubach. F 196

Stadtumzüge.

Mouha, Scharnhorststraße 29.

Belze

werden umgearbeitet, repariert, frisch gereinigt u. gefüllt Michelsberg 28, Mittelbau 1 Stiege.

Kaiserpflaumen Pfund 6 Pf. zu verkaufen Wellstr. 30, 1.

Stenogramm-Aufnahmen.

Vervielfältigungen. Unterricht in allen Handelsfächern.

Institut Bein,

Rheinstraße 115. Telefon 223.

Anfertigen v. Kostümen,

Zuschneiden jeder Art, Kostüme, Kleider, Blusen nach Maß zum Selbstanfertigen. Bismarckring 26, Part.

Guten bürgerl. Mittag- u. Abend-tisch empf. bill. Reichstr. 32, 1.

M. Umzüge - Fahrten aller Art billig. Näh. Balkenstr. 1, Part.

Generalvertreter

und Agenten für den Vertrieb Vaterl. Kriegs-Lieferungswerts werden sofort in allen Städten angestellt. F 130

Walter Grützmaier, Kunstanstalt, Berlin SW. 61.

Strickwolle,

prima, 1/2 Pfund 48, 68 u. 78 Pf., sowie viele 100 Handarbeiten spottbill. Ein Posten Spitzen und Besätze etc. von 3 Pf. an.

Neumann, Bwe., Luisenstr. 44.

Fahnen

in allen Größen Hermannstr. 13, 2 Tr.

Carow's Zahn-Praxis

Inhaber: Max Wagner, Dentist, Kirchgasse 44, 1.

Während des Krieges bestehen meine Sprechstunden unverändert weiter, und halte ich mich dem zahlreichem Publikum bestens empfohlen.

Kaiser-Alexander-Heidel

bill. zu verl. Balkenstr. 37, 3.

Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unseres unvergessenen

Herrn Adolf de Lange

sagen wir innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Sophie de Lange,
geb. Oppenheimer.

Wiesbaden, August 1914.

1500

Todes-Anzeige.

Freunden, Verwandten und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser guter lieber Sohn,

Albrecht

im zarten Alter von 9 Jahren in Folge eines schweren Unglücksfalles aus unserer Mitte gerissen wurde.

Die schwer geprüften Eltern:

Albrecht Grif, Postschaffner,
zur Zeit Felddienst.

Wiesbaden, Römerberg 32.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch, den 2. September, nachmittags 2³/₄ Uhr, auf dem Südfriedhof.

1500

Fahnen, Fahnenstoffe, Fahnenstangen besonders preiswert. K34

Frank & Marx.

Vermietungen

(Fortsetzung von Seite 7.)

Läden und Geschäftsräume.

Friedrichstr. 27 Werkst. u. Lagerraum.
Bureau Friedrichstraße 29, 1 St. b.
von 2-4 Zim., zum 1. Juli oder
1. Okt., neu herger., zu verm. Näh.
Wierstaber Str. 9, H. Haus. 1234

Grabenstraße 9 Laden auf Hof, mit
od. ohne Einricht. zu verm. 2372

Seemannstr. 27 Laden billig zu verm.

Seemannstr. 49 Werkst. u. Lagerr.
Verberstraße 6 Laden mit Nebenr.
großem Keller, Küche, auf sofort
oder später zu verm. Näheres bei
R. Beder, Gr. Burgstr. 11, 1255

Verberstr. 19 Werkst. u. Lagerr. 2309

Verberstraße 22 Laden m. evtl. 2-Z.
Wohn. per Hof zu v. Näh. Rhein-
pauer Str. 16, 1. bei Schüt. 1654

Tahmstraße 6 ger. Werkst., Keller u.
Lagerraum zu verm. Näh. 1 St.
Königsplatz 44, Stb. P., gr. Raum mit
Gas u. Electr., Lagerraum oder
Werkst. u. od. ohne Wohn., sof. od.
spät. zu verm. Näh. daselbst. 1658

Zinkenstr. 24 Bureau u. Lagerraum,
hell, auf gleich od. später zu verm.
Näh. das. Tapetengeschäft. 1660

Waldstr. 12 gr. Entresol für Bür.,
Geschäft oder Lager zu vermieten.
Näheres Vdh. 2. Stod. rechts.

Waldstr. 13 2 schöne Läden, mit
od. ohne Wohn. zu v. Näh. Krumm-
hauer-Friedrich-Ring 10. B 15632

Waldstr. 22 in e. Lad. (Blumenh.),
m. od. o. B. im 2. Obergesch. zu
verm. Näh. daselbst oder Nikolaus-
straße 41, bei Meier. 1275

Waldstr. 22 Stb. P., sind 2 Z., im
Stb. P., als Werkst., Lagerr. oder
berol. zu verm. Näh. das. bei Grösel
od. bei Meier, Nikolausstr. 41. 1601

Waldstr. 23 E. Werkst. od. Lagerr.

Waldstr. 28 Laden, som. gr. Raum-
lichkeiten für Engros-Geschäft ge-
eignet, zu v. Näh. Seitenb. 8. 1603

Waldstraße 25 Werkst. m. Wohn. 1664

Waldstr. 34 Werkst., a. mit Wohn-
Lager u. Kellerräumen a. v. 1742

Waldstr. 48 Lad. m. bequemen Tr.
z. Keller u. 2-Zim.-W. sof. od. sp.
zu verm. Einr. f. Kofferei- u.
Sedensm.-Gesch. ist vorh. Nur Ver-
nehmer mit etwas Kapital wollen
sich melden. Vdh. 3. F 351

Waldstr. 48 helle Weststraße,
84 Qm., zu vermieten. F 350

Waldstr. 32 Stb., gr. Räume für
Werkst. u. Lag. a. m. Bureau. 1180

Waldstr. 7 Laden mit 2-Zim.-W.,
mit od. ohne Einricht. zu verm.

Waldstr. 14 Lad. m. 2-Z.-W. u. G. T.

Keller Müdesch. Str. 18 per sofort
od. spät. zu verm. Bei 11-1 Uhr
vorm. Näh. Moritzstr. 44, P. 1669

Saalstraße 4/6 H. Werkstätte a. v. 1960

Tannusstraße 19 2 helle Part.-Zim.,
Bür. od. Geschäftsr., a. Sept. 2198

Wagemannstr. 31 gr. Lad., morin seit
15 J. Kolonialw.-Gesch. m. Erfolg
betr. w., m. Lagerr. u. B., 1. Okt.
N. das. od. Kauf-Pr. N. 74, P. 1739

Waldstraße geräumige Werkstätte a. v.
Näh. nur Friedrichstr. 46, 3. 1671

Waldmühlstraße 10 Stb., Wäscherei
mit 4-Zim.-Wohn., Bleichpl.,
Trockenhalle u. Rubehör. B12530

Waldstr. 9 helle Werkst. B14232

Waldstr. 9 gr. Lagerraum, 2 gr.
Keller, f. alle Zw. brauchb. B10086

Waldstr. 27 Laden mit 2 Zim. u.
Küche per sofort zu verm. Näh.
Seitenbau Part. u. Neuentwerfer
Straße 8, 1. Stod. B15453

Waldstr. 13 1. Lad. m. 3. 2446

Waldstr. 26 schöner Laden a. v. 1673

Laden, Garagen, Werkstätte u. a.
geteilt zu verm. Näh. Waldstr. 1,
im Expeditionsbüro. 2192

Laden mit 2 Schaufenstern, circa
50 qm groß, per 1. April 1915 zu
verm. Näheres bei Wilh. Gerhardt,
Mauritiusstraße 5. 2473

Schöner Laden, Waldstr. 47, nächst
der Tannusstraße, in welchem seit
3 Jahren ein Kriegergeschäft be-
trieben wurde, auch für anderes
Geschäft geeignet, mit, auch ohne
Wohnung, einigst zu verm. 2382

Schöner Laden Weststraße 1 zu
vermieten. Näh. bei Doktor. 2452

Kriegerladen m. Zim. u. Einr. billig
zu verm. N. Waldstr. 22, Lad. 2422

Kücherräumen zu vermieten. Zieten-
straße 5. 1675

Sonnenberg, Adolfsstr. 5, 2 Werk-
stätten, 22 u. 44 Qm. groß, zu v.
N. Gemeinderedner Traudt. F370

Villen und Häuser.

Einfamilien-Villa Waldmühlstraße 19
7 Z. u. reichl. Zub. gl. od. sp. 2521

Villa, 14 Z., i. ganz. o. get., f. 2 Fam.
a. 1. Okt. Näh. Kreidstr. 7. 1248

Wohnungen ohne Zimmerangabe.

Schöne Dachwohn., 5 Räume, v. sof.
a. v. N. Vertramstr. 19, P. B10092

Auswärtige Wohnungen.

Dohheim, Obergasse 44, sch. 2-Zim.-
Wohn. billig zu vermieten. 2208

Dohheim, Obergasse 44, sch. geräum.
Kücherräumen mit 2-3-Zim.-W.
u. Schlafhaus sehr billig. 2207

Dohheim, Wiesb. Str. 39 H. 3-Z.-W.,
2 St., sof. Preis 270 M. N. P.

Sonnenberg, Adolfsstr. 5, Sinterh.,
3 Z. u. N. sof. od. spät. Näh. bei
Gemeinderedner Traudt. F370

Sonnenberg, Adolfsstr. 9, 5-Z.-Wohn.
mit Zub. sof. od. spät. zu v. Näh.
Wiesb., Schwab. Str. 43, 2 r. 1754

Sonnenberg, Wiesbadener Str. 32,
4 Zim. u. Zubeh. 3. Et., auf sof.
od. später Näh. Parterre. 1975

Möblierte Zimmer, Mansarden u.

Adelheidstraße 51, 2, 1-3 gut möbl.
Zim., a. sep. m. u. ohne Penf. sof.

Adolfsallee 3, G. m. Wa. Schiffs. 30

Albrechtstr. 14, Brisp., gr. sch. möbl. Z.

Albrechtstr. 30, 1, möbl. Zim. billig

Albrechtstr. 41, 2, 2 L., sep. möbl. Z.

Arndstr. 8, P., eleg. möbl. W. u.
Schlafzim., separ. Eingang a. ein.

Arndstr. 8, P., möbl. Frontisp.
Zim. u. Manf. 8-12 M.

Vertramstr. 2, 3 r., m. 3, 1-2 B., bill.

Vertramstraße 12, 1 L., möbl. 3. St.

Vertramstr. 12, 2 r., m. 3, 1 o. 2 W.

Wismarstraße 11, 3 L., eleg. möbl. gr.
Zimmer, separ. Eingang, billig.

Wismarstraße 11, 3 L., eleg. möbl. 3.
mit u. ohne ausb. Zim. Pension.

Wismarstr. 25, 2 L., möbl. 3. u. Manf.

Wismarstraße 42 sch. möbl. 3. zu verm.

Waldstraße 18, 1 L., gut mbl. gemüll.
Zim. sofort billig zu vermieten.

Waldstr. 18, 1 r., m. Zim., sehr bill.

Waldstr. 30, 1 L., sch. m. 3, 1-2 W.

Waldstr. 43, 2, sch. möbl. Zimmer.

Waldstr. 14, 2 r., sch. möbl. Zim. 5.

Waldstr. 22, 2 L., sep. m. 3. bill.

Waldstr. 26, 2 L., m. 3, 4 Mf.

Dohheimer Str. 11, P., eleg. möbl. 3.

Doh. Str. 11, 1, g. m. 3. m. v. Penf.

Dohheimer Str. 31, 3 L., gut möbl. 3.

Emser Str. 14 febl. möbl. Zimmer.

Emser Str. 44, 3 r., 1 oder 2 möbl.
Zimmer, auch mit Pension.

Faulbrunnstraße 6, 1, sch. möbl. Mf.

Faulbrunnstr. 8, 1 r., hüb. m. 3. b.

Friedrichstr. 8, 15. 3 L. möbl. Zim.

Friedrichstr. 57, 1 r., Kirchstein, zwei
hübl. m. Mf. 3. m. v. P. 55 Mf.

Grabenstr. 2, 3, febl. möbl. Zim. mit
guter Pension, 55 Mf., ev. wöchentl.

Helenenstraße 4, 2 L., möbl. Zimmer.

Helenenstraße 18, Stb. P. L. möbl. 3.

Hellmündstr. 3, 1 L., möbl. Zimmer.

Hellmündstr. 4, 2 L., m. 3, 15 Mf., sof.

Hellmündstr. 36, 1, sch. möbl. separ.
Zim., gute Pension, preiswert.

Hellmündstraße 40, 1 r., m. 3, 3.50.

Hermannstr. 12, 1, m. 3, 2 u. 3 Mf.

Hermannstr. 24, 1, sch. m. 3, 4 Mf.

Rahnstraße 17, P., sep. mbl. 3. bill.

Rahnstr. 19, 1 L., m. Zim., B. 3.50 Mf.

Rahnstr. 36 m. 3, 10 Mf. Näh. 2 r.

Rahstr. 2, Part., einfach möbl. Zim.

Kaiser-Friedrich-Ring 18, Pt., schön
möbl. Zimmer zu vermieten.

Karlstraße 6, Part., möbl. sep. Zim.

Karlstr. 24, 1, B. u. Schlafz. 40 Mf.

Karlstr. 24, 2, hüb. m. 3, 1 od. 2 W.

Karlstraße 35, 3 r., schönes möbl.
Zimmer billig zu vermieten.

Kellerstr. 7, 3 r., gr. od. H. möbl. 3.

Kirchgasse 49, 1, 2 gut möbl. Zim.,
1 od. 2 Betten, sofort zu verm.

Kuisenplatz 1, 2, mbl. 3. fr. Pension.

Kuisenstr. 18, 2, schön möbl. Manf.

Mauergasse 8, 2, 3 L., sch. m. 3, f. G.

Mauergasse 14, 1 r., Zimmer m. Hof
10.50 Mf. per Woche.

Nichelsberg 7, 2 r., m. 3, 1 u. 2 W.

Nichelsberg 15, 3 L., möbl. Zimmer.

Moritzstraße 7, Gartenh. 1 rechts,
möbl. Zimmer mit Balkon.

Moritzstr. 22, 2, zwei gut möbl. Zim.,
1 großes u. 1 kleines, zu verm.

Moritzstraße 32, G. P. r., möbl. Zim.

Nikolashtr. 8, 2, H. m. 3. m. o. o. P.

Oranienstr. 18 sch. möbl. Manjarde.

Oranienstraße 35, Stb. 2 r., mbl. 3.

Oranienstraße 62, 2, Ede Ring, schön
möbl. Wohn- u. Schlafzim. zu verm.

Philippstraße 7, 2, mbl. Balk. 3.

Philippstraße 37 sch. möbl. Zimmer.

Rheinstraße 56, 1, separ. m. Zim. frei.

Riehlstr. 13, 1, 1 r., m. 3, 3 Mf.

Riehlstr. 19, 2 L., gut möbl. Mf. bill.

Rüdesheimer Str. 20, 1 L., f. schön
möbl. Wohn- u. Schlafzim. mit
1 oder 2 Betten, Zentralheiz., Bad,
electr. Licht, Balkon zu verm.

Scharnhorststr. 4, 3 r., sch. m. 3, 16.

Scharnhorststr. 17, 1 r., schön möbl.
Zim. m. Balk. u. Schreibtisch a. v.

Schulberg 15, Part., m. Zim., sep.

Schwalbacher Str. 23, 1, möbl. Balk.
Zim. m. od. ohne Penf. Näh. P.

Seeröbenstr. 15, 1 r., 1-2 febl. m. 3.

Steinstraße 21 m. Part.-Zim., B. 2.50.

Tannusstr. 29 sch. m. 3, i. d. 4. Et.
f. 10 Mf. mit. N. b. Müller, 2. Et.

Weststr. 3, 2, gut möbl. Zim.

Weststr. 23, 2 r., 2 m. 3. m. o. o. P.

Wienubl. Wein findet geb. ält. Herr
als Dauermieter in best. ruh. Gaus-
schaft. Waldmühlstraße 7, 1 r.

Leere Zimmer, Mansarden uim.

Adolfsstr. 3, 2, gr. Mf., B. u. Gerb.

Albrechtstr. 25 ar. Mf., a. anst. Penf.

Bierstaber Höhe 64 2 leere Zim. m.
Balkon an Dauermieter abzugeben.

Bücherstr. 8 heizb. Manf. Näh. P. 11.

Göbenstraße 29, 1 St. r., Manfard-
Zimmer zu vermieten.

Hellmündstr. 51 leer. Zim. Näh. Pch.

Rahnstr. 36 1. Manf. 8 Mf. Näh. 2 r.

Raiser-Pr.-Ring 2 2 ineinanderg. Mf.

Karlstr. 32, 1 r., 1 Z., Stb. P., heizb.,
auch a. Möbeleinstell. Okt. zu verm.

Karenthaler Str. 3 Part.-Zimmer
zum Einstellen von Möbeln a. v.

Philippstraße 32, in best. Hause,
2 kleine Manf. mit Balkon zu verm.

Römerberg 26, 2, P., leer. Part.-Z.
an einz. P., a. v. Einst. b. Möbel.

Schierkeiner Str. 6, P., 1 gr. l. 3.

Schwab. Str. 23 1. Zim. Näh. Part.

Schwalbacher Str. 43, Mf., 1 gr. 5.
Manjarde an einzelne Person per
1. Sept. oder später zu vermieten.

Westendstraße 19, 1, gr. leeres Zim.

Weststraße 17, 2 r., 2 Z., leer o. möbl.

Zimmermannstr. 9, 2, 2 L. Wds. mit
Balk., im Abbruch, sof. oder spät.

Keller, Remisen, Stallungen usw.

Waldstraße 37 Bierzell. m. o. o. P.

Bahnstraße 2 großer Weinsteller
a. v. Anst. u. Näh. v. 8-1 (auf
Sonntags) Bahnstr. 1, 1. 1678

Wismarstraße 27 ar. Weinstell. B11978

Dohheimer Str. 61 Flaschenbierst.,
ev. mit Stall u. Koffkeller m. Aufz.
per Hof zu verm. Näh. das. in d.
Dampfkücherei. B 10094

Dreiwedderstr. 4 Stallung, Remise.

Friedrichstr. 12 Stall, 1 od. 2 Pferde,
Remise u. Koffkeller, N. Dur., P.

Hellmündstr. 56 Kellerraum für alle
Zwecke geeig. Näh. Stb. 2 r. 1682

Rudw. Str. 10 Stallung für 2 Pferde,
Remise f. 2 Wagen, m. 2 Zimmer,
Küche für 480 Mf. zu verm. B10038

Luisenstraße 24 groß. Weinsteller zu
verm. Näh. das. Tapeten. 2417

Reinstraße 25 Stall mit Wohn. 1684

Rheinstr. 50 Stall, Remise, Vog. 2508

Scharnhorststr. 36 Lagerst. B15647

Steingasse 38 Stall für 4 Wf. nebst
Frutter., Zub., u. schöne 3-Z.-W.
Näh. Weststraße 22, 2 St. 1. 2193

Weststr. 21, 1, gr. hell. Keller a.
Aufz. u. Koffk., Obst usw. 2496

Neu herger. Weinsteller m. Gas und
Wasser sofort Albrechtstr. 23. 2010

Stall mit groß. Keller und 2 oder
3-Zim.-Wohn. p. sof. od. spät. a. v.
Dohheimer Str. 98, B. 2 r. 1688

Mietgesuche

Laden gesucht,
beste Lage für Bijouterie u. Leder-
waren v. 1. Okt. od. 1. April. Magazin
moderne. G. m. b. H., Carl Robr.

Fremden-Pensionen

Adolfsstraße 7, 1, schön möbl. Zim.
mit od. ohne Pension zu vermieten.

Vermietungen

2 Zimmer.

Dohheimer Straße 120, Part.-W.,
2 Z., Küche u. Zub., Seitenb., sof.
zu verm. Näh. Vdh. 1 Hs. 1690

Meiststraße 8
1 Zimmer-Wohnung, Stb., zu verm.

3 Zimmer.

Waldenstraße Str. 6 schöne 3-Zim.-
Wohnung wenzugs halber sofort zu
vermieten. Näh. 2 St. rechts.

4 Zimmer.

Adolfsallee 11, 6 Artenh. 1 St.,
2 Zim., Bad, Vorplatz, große Küche
u. Zubeh. N. Hausmeister. 2324

Waldstr. 3
zwei 4-Zimmer-Wohnungen mit all.
Zubeh. und Zentralheiz., Part.,
per 1. Okt. Näh. bei W. Gerhardt,
Waldstr. 3, 2. 2074

5 Zimmer.

Kaiser-Friedrich-Ring 19 schöne sehr
geräumige 5-Zim.-Wohnung mit
reichlichem Zubeh. per 1. Oktober
zu vermieten. Bad, electr. Licht
usw. vorhanden. Näheres Baubüro
Schubertstraße 11, Part. 2265

Marktstraße 19,
Grabenstraße 1, Stod. 5-Zim.-
Wohnung nebst Zubeh. baldmöglichst
zu vermieten. Näh. im Cellaren
bei Eugenbühl. 1243

Marktstraße 47,
Waldstr. 2, 5 große Zimmer, Bad, Gas,
Electr., reichl. Zub., sof. zu verm.
N. Stb. Part. bei Schleider. 1994

6 Zimmer.

Vorderes Herotal
Eigentüm. Partier-Wohnung, schön
Zimmer u. Zub. per 1. Okt. frei.
Näh. Franz-Rohstraße 3, 1. 1694

Tannusstraße 22,
1. od. 2. Et., 6 Zimmer, eleg.
Parquetfußboden viel Beigeleis,
besonders für Art geeignet, ab 1. 10.
zu vermieten. Näheres daselbst nur
im Comptoir od. 3. Etage. 2440

7 Zimmer.

Blumenstraße 7, Partier,
herrsch. 7-Z.-Wohn., Bad, 2 Wall-
Garten, Zentralheiz., Gas, electr.
Licht, auf 1. Okt. Näh. Kirch-
fleemann, Lahnstraße 6, 2015

Richard-Wagner-Straße 26
in mod. 2-Fam.-Villa, Höhenlage,
nahe Kurhaus, 7-8-Z.-Wohn. per
1. Okt. zu verm. Zentralheizung,
Garten. Zu erfragen Richard-
Wagner-Straße 28, 2. 2118

8 Zimmer und mehr.

Arzt-Wohnung.
Langgasse 1, 8 Zimmer mit Zubeh.,
mod. einger., Zentralheiz., Aufzug,
event. auch an zwei Ärzte geteilt,
zu vermieten. Näheres Baubüro
Hübner, Dohheim. Str. 43, B14198

8-Zimmer-Wohn. mit reichl. Zubeh.

Tannusstraße 23,
2 St. sof. zu verm. evtl. auch spät.
Näheres daselbst bei F331

Dr. Kraus-Busch, 1 St.

Läden und Geschäftsräume.

Laden Bahnhofstr. 8
mit Souverain, Büro, Zentralheiz.,
usw., unter günstigen Bedingungen
zu verm. Näh. bei Leber. 1695

Laden Bahnhofstr. 14
auf 1. Oktober 1914 zu verm. Näh.
N. das. daselbst. 1696

Laden Bismarstraße 23
mit 2 Zim., Küche, Keller, Kauf,
zu v. N. bei Spring das. B12010

Laden Ellenboeng. 3
mit auffallend schönen Schaufenst.,
i. best. Lauf- u. Kaufl. a. v. 1933

**Schöne
Geschäftsräume**
Friedrichstraße 46/48,
Laden, Bureau, Werk-
stätte u. größere Lager-
keller
sofort bezw. ab 1. Oktober zu
vermieten. Näh. Architektur-
bureau, Luisenstr. 23. B 12244

Laden
Goethestraße 13, großer heller Raum,
für Büro sehr geeignet, zu vermiet.
Näheres im Cellaren. 2328

**Laden
Goldgasse 21**
mit 3 Zimmern, Küche, Keller,
owie 3 Dachkammern zu verm.
Näheres daselbst. 1697

Niedriger Straße 12.
Die von der Fungit. Brauerei inne-
genoh. Räume, besteh. in Abfä-
rraum mit Büro, Lagerkeller, Stall
für mehr. Pferde, Futterraum u.
and. sof. od. später zu verm. Näh.
Vdh. Part. bei Kämmerl. 1034

Schwalbacher Straße 19
schön. Laden, auch für Büro geeignet,
sofort billig zu verm. Näheres bei
Ernst Reuser, Kirchgasse. 1813

Webergasse 23
Laden zum 1. Oktober oder früher
zu vermieten. Näheres im Laden
oder bei Eugenbühl, Biebricher
Straße 37, Partier. 1992

Weststr. 30 Laden
n. Zim. u. Küche. Näh. 1. Et. 1701

Moderne Läden
mit 1 u. 2 Schaufenstern, rei. hl.
Nebenr., i. d. Neubauten Bismar-
ring 2 u. Dohheimer Straße 4
zu verm. Näheres Hübner,
Bismarstraße 2, 1. B 10101

Laden
zu vermieten per 1. Oktober. Näh.
Kleine Burgstr. 8, Weggerei. 2389

Mitte Stadt untere Webergasse
3-4 Zimmer mit Zubeh.
für Geschäftsbüro Verleinerung
od. Zahnarzt. Alles Näheres Part-
straße 10. J. Braun, Architekt.

Kücherräumen mit Einrichtung f.
zu verm. Yorkstr. 4.

Villen und Häuser.

Villa Freyeninsstr. 47
zu verm., 8 Zim. u. Zub., oder zu
verkaufen. Näheres Carl Koch,
Luisenstraße 15, 1. 1693

Die Villa Grenzstraße 1
(Vierkader Höhe) ist ganz od. geteilt,
2 Wohnungen zu je 5 Zimmern,
2 Mansarden usw., für sofort oder
später zu vermieten. Näheres beim
Besitzer, Entrachtstraße 16 (Eigen-
heim). Telefon 4481.

Villa Parkstr. 40
(Parkseite), 10 Zimmer, reich-
liche Nebenräume, Zentral-
heizung, schöner Garten mit
Eingang vom Kurpark sofort
oder später zu vermieten. Näheres
Auskunft durch Justizrat
Dr. Loeb, Kirchgasse 43, 1.

Villa,
Sonnenberger Straße 39,
8 Zimmer, 2 Frontzimmer und
reichliches Zubeh., Garten mit
Ausgang nach den Kuranlagen
per sofort oder später zu vermieten.
Näheres durch Nachsannolt
Beder 1, Nikolausstraße 20. F 331

Einfamilienhaus
an der Bergkirche
zu vermieten,
6 Zimmer, viele geräum. Küche mit
Speisekammer, Bad, 2 Fremdenz.,
5 Manf., gr. Keller, Zentralheiz.,
Warmwasser-Automat, electr. Licht,
Sof. beziehbar, Pr. 2300 Mf.
Für Kaufmann oder Hotelier der
Altstadt sehr geeignet, da von der
Arenzung der Lang- u. Weberg.
in 3 Min. erreichbar. Vorn und
hinten frei gelegen. Näh. Lehr-
straße 5, 1. 2024

Auswärtige Wohnungen.

In 2-Familien-Villa
Vorderterre, 5 Zim., nebst großer
offener Veranda, Bad, Gas, Electr.
usw., direkt in den Kuranlagen,
daher selten schön gelegen, per
1. Okt. preisw. zu verm. Näh. das. b.
Frau N. Kirch, Sonnenberg-
Wiesb., Wiesb. Str. 104, Tel. 3599.
Anzusehen 11-1, 4-7 Uhr. 2357

Möblierte Zimmer, Mansarden usw.

Wismarstraße 2, 3, eleg. möbliertes
Zimmer, sep. Eing., 1-2 Betten,
mit u. o. Pension bill. zu verm.

Dambadital 14, G. v. Kramer,
schön möbl. Zimmer billig zu verm.

Dohheimer Str. 37, 1, eleg. möbl.
Balkon, sehr g. Penf. 75, event.
Wohn- u. Schlafz. 80. Hst. Empf.

Luisenplatz 1, 2, mbl. 3. fr. Pension.

Goethestr. 5, Part., a. Bahnhof, eleg. möbl., mit 1 u. 2 Betten z. v. Moritzstraße 1, 1. Ede Rheinstr., ein einfach möbl. Zimmer u. ein eleg. möbl. Zimmer sehr preiswert. Querstraße 1, 2. Stod, b. Lannusstraße, neue komfort. möbl. Zimmer, elektr. Licht, billigst per sofort (auch mit Pension, monatlich 80 Mk.).
Schwalb. Str. 17, 3. St. W. Langewand, 2-3 mod. möbl. Zimmer nebst div. Betten billig zu verm.
Süd u. möbl. Wohn- u. Schlafz. für 50 Mk. Näh. Tagbl.-Verl. Es in gutem Privathaus sind 3 bis 4 möblierte Zimmer zu verm. Näh. im Tagbl.-Verlag.

Mietverträge

geb. Dame sucht möbl. Zimmer, ruhig, sonnig, in nur gut. S. Preis-Off. Hoff, Friedrichstr. 9, 3.

Wohnung,
Bodpart. od. Part., v. 4-5 Räumen, Küche, Mansarde usw., mit Hofraum, ebent. Gärtchen, elektr. Licht oder kleines Häuschen, in od. in der Nähe von Wiesbaden zu mieten gesucht. Preis 900 bis 1200 Mk. Geff. Angebote an Chr. Peder, Köln a. Rh., Schillingstraße 39, Sp.

Zum 1. Okt. schöne ger. 4- od. 5-Zim.-Wohn., Preis 800 bis 900 Mk., gesucht. Zu erfr. im Tagbl.-Verlag.

Gesucht für 1. Oktober von anständ. Geschäftsfraulein ein großes einfach möbl. Zimmer, Nähe Emser oder Stittstraße. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Gesucht für 1. Okt.
v. Ehepaar, Nähe Dingerstraße 11. Wohnung mit Bad, ev. mit Pension, für arka ein Jahr. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Bess. Geschäftsfraulein
sucht möbl. Zim. mit vollst. Pension im Hause. Nähe Kochstr. Näh. im Tagbl.-Verlag.

Danermieter! Geschäftsmann, welcher ganzen Tag im Geschäft ist, sucht schön. laub., gemütl. möbl. Zimm. ohne Frühl. u. Bedien. Nähe Emserstr. Nur schriftl. Off. an Rob. Maslo, Weisenburgstr. 12.

Gesucht zum 1. Oktober
von 2 Lehrerinnen 2 leere gr. Zim. mit Bedienung, Südviertel. Offerten mit Preisangabe schriftlich Goethestraße 26, 2. Stod.

Fremden-Pensions
Pension Villa Carmen,
Abeggstraße 2. Telefon 6637.
Beste Verpflegung.
Für Winter- u. Dauergäste Ermäßigung.

Villa Elite,
Sonnenberger Str. 9, Parkseite.
Preisw. eleg. möbl. Zimmer mit jegl. Komfort, mit u. ohne Pension, mieltfrei. Licht u. Thermalbad. i. H.

2 Pensionäre,
Knaben oder Mädchen, finden gute Aufnahme bei best. jung. Ehepaar. Klavier vorhanden. Beaufsichtigen der Schularbeiten, auch Violinunterricht kann erteilt werden bei mäßigen Preisen. Zu erfr. im Tagbl.-Verl. Z.

Best. Herr findet gemäß. Heim. Adc. im Tagbl.-Verlag.
Wohnungs-Nachweis-Bureau
Lion & Cie.,
Bahnhofstraße 2,
Telephon 708.
Größte Auswahl von Miet- und Kaufobjekten jeder Art.

Mietverträge
vorrätig im
Tagblatt-Verlag
21 Langgasse 21.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in etablierter Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkäufe

Privat-Verkäufe.
Ein Pferd
zu verkaufen Frankenstr. 15. B15620
Drei Pferde zu verkaufen Dohheim, Schönbühlstraße 4.
Kleineres Pferd zu verkaufen Niebstr. 5, Hh. P. r., bis 1 Uhr.
Deutscher Schäferhund, Rabe, wachsam u. schwarz, in gute Hände bill. zu verk. Seltenstraße 18, Hh. P. r.
Fahnenjunker-Ausrüst. (Artillerie), fast neu, bill. zu verk. Bahnstr. 12, 1. r.
Schönes Pianino für 180 Mk. zu verk. Reichstraße 39, Part.
Flasge, 3,75 L. m. Stange 1. zu verkaufen Niedriger, Straße 2, Baderei. B14708
Eine Baby-Puppe
Oranienstr. zu verkaufen 2. Hh. 35, Hh. 1. Paul.
Fahnen, 4 Mtr. lang (Wimpel), zu verk. Hermannstraße 18, 2. Tr.
Neue Fahnen
billig zu verk. Frankenstraße 18, 1. l.
Fahnenstange, schwarz-weiß-rot, bill. zu verk. Adelstraße 76, Thorf.
Fahnenstangen
billig zu verk. Mauerstraße 8, Hof.
1-Zimmer- u. Küchen-Einrichtung wegzugsb. bill. Dirichtraben 22, 1. r.
Kochh. poliertes Bett zu verk. Dohheimer Straße 6, 3.
Divan billig zu verkaufen Schwalbacher Straße 21, Laden.
Gr. Sofa mit Lederbezug f. 4 Mk. zu verk. Hermannstraße 20, 1. Stod.
Kleiderchr. m. Spiegel, Plurtoilette, Waschechr., 2 Korbstühle mit Tisch, Waschtisch. Adc. im Tagbl.-Verl. Es
Al. Waschkommode 7 Mk., u. Waschtisch 5 Mk. zu verkaufen Lannusstraße 6, Hausmeister.

Kommoden, Bett, Schreibtisch u. Küchentisch bill. Neugasse 5, 1. r.
Küchenschrank, Tisch, Stühle usw. zu verk. Seerosestraße 31, Part.
Sehr gute Nähmaschine für 20 Mk. los. zu verk. Adolfsstraße 5, Hh. P. l.
1 Federrolle, 1 Halbverbed, 1 Spann. Pferdegeschirr, alles gut erh., zu verk. Hoff, Friedrichstr. 12, Part. P.
Gutes Federrollchen m. Patentachsen bill. zu verk. Dranienstraße 22, Part.
Kleiner Handwagen
zu verk. Schulberg 10, 2.
Fast neuer blauer Kinderwagen zu verk. Feldstraße 26, 1. links.
Sitz- u. Liegewagen
b. zu verk. Rautenthaler Str. 20, S. P. r.
Klappwagen, gut erh., bill. zu verk. Dranienstraße 40, Hh. 2. l.
er weider Kasten-Kinderwagen zu verk. Erbacher Straße 6, 1. r.
Sehr gut erh. Kinderwagen zu verk. Hübshemer Str. 40, 3. r.
Automobil, Adler,
7/16 PS., 4 Hh., billig zu verkaufen Dohheimer Straße 18.
Fast neues Fahrrad bill. zu verk. Hermannstraße 1.
Email. Badewanne, gr. Schleifstein, Gartenmöbel, Schrank, einf. Waschtisch, Küchentisch, Ofenschirm, zwei Kohlenfüller, Liegegest. u. sonst. Gegenst. bill. Kaiser-Str. Ring 19, P.
Eine noch wenig geb. Badewanne mit Gasheizung billig zu verk. Installateur Lang, Blücherstraße 7.

Händler-Verkäufe.
Herren- u. Damenkleider, Schuhe
kaunend u. Niebstr. 11, Hh. 2. r.
Eleg. fast neue Damenkleider gr. Ausw. v. 3 Mk. an. Neug. 19, 2.
Für Wirt. Gewerh-Sammlung sehr billig zu verk. Reichstraße 39, 3.
Versch. gute Betten 15, 25-40 Mk., 8 Kleiderchr., 5 Waschkom., Vertiko, versch. Tische, Kr.-Spiegel, Büfett, Geltehr. bill. zu verk. Frankenstr. 3, 1.

Betten 15-35 Mk.,
Deckbetten 6-10, Waschkommoden, Kleiderchr., Spiegel, Tische, Chaiselongue 6-15 usw., Dimen, Vertiko zu verk. Wattenstraße 17, 1. B15675

Bettstellen m. Sprung u. Matr.
Unterbetten, Deckbett 5, Kissen 1 Mk., Waschkom. 10 Mk., sch. Sofa 15 Mk., pol. Vertiko 30 Mk., 2 Sofa-Linbau, Küchen- u. Kleiderchrante, Waschkom. mit Warmor, Nachttisch, alles sehr billig Reichstraße 39, Part.

200 neue Seeград-Matrasen
à Stück 10 Mark sofort zu verkaufen Moritzstraße 7, 1. links.

Küchenschrank, Vertiko, Waschkom., 1- u. 2-ür. Schränke, gr. Plurtoilette, Waschechrant zu verk. Reichstr. 39, P.

Damen- u. Herren-Rad mit Breit.
sowie Nähmaschine billig zu verk. Klaus, Reichstraße 15. Tel. 4806.

Gebr. Fahrrad mit Torpedo billig.
Reher, Beltrigstraße 27. B15310

Defen u. Pferde, neu, sehr billig
abzug. Marenthaler Str. 1, 3 links.

Kaufgesuche
Firmenschild,
ca. 3/4 x 1/2 Mtr., gel. Rheinstr. 52, P.
Gebr. gr. gut erh. Reisekoffer, Angabe der Größe, zu kaufen gesucht. Näh. im Tagbl.-Verlag. G.
Klapp-Kinderwagen zu kaufen gel. Westendstr. 10, M. 2. l.
Einige gebr. Fahrräder zu kauf. gel. Klaus, Reichstraße 15. Tel. 4806.
Grasheerd zu kaufen gesucht Rautenthaler Straße 20, Hh. P. r.
Flaschen, Lumpen, Metall kauft H. Arnold, Drudenstraße 7.

Verpachtungen
Garten mit Obstbäumen, a. d. Heisbergstraße, zu verpachten. Näheres Hergenbahnstraße 7.

Unterricht
Geprüfte Lehrerin erteilt g. Unterr. u. Nachhilfe in a. H. Näh. im Tagbl.-Verlag. We.
Unterricht in franz. u. engl. Sprache, Buchführ., Maschinenführ., Stenogr. erteilt F. Esterer, Schwalb. Str. 63. (Ausführung schriftl. Arbeiten.)
Einzel-Schreibmaschinen-Unterricht schnell u. gründl. Hellmundstr. 7, 3.
Klavier-Unterricht ert. Ionser, geb. Leherlein bei mäß. Preise. Wielandstraße 25, Part. 1.
Konj. geb. Lehrerin ert. Klaus-Unterr. (inkl. 9 Mtr.). Wielandstraße 13, P. r.
Bücher, Piano, Englisch lehrt erfahr. Lehrerin. Nerostraße 27, 3.

Geschäftliche Empfehlungen
Gesuche, Berichte, Briefe m. billigt angefertigt. Schreibstube Hellmundstraße 7, 3.
Repar. an Fahrrädern, Nähmasch., Grammothonen m. fachgemäß u. bill. ausgef. Klaus, Reichstr. 15. Tel. 4806
Aufpolieren v. Wäbeln u. Klavieren, sowie Umbeizen ganzer Eintr. besorgt als Spezialist Sobol, Frankenstr. 5, S.
Zum Fabrikantenziehen empfiehlt sich Dachdeckermeister Josef Rau, Sedanstraße 7. Telefon 2937.
Diensteher Müller, Blücherstraße 20. Tel. 3267.

Schneiderin sucht noch Kunden im Anf. v. Blusen, Röcken, Kostüm- und Kinderk., jezt per Tag 2 Mk. Nikolastraße 26, Franzl.

Tätige Schneiderin empfiehlt sich im Anfertigen von Damen- u. Kindergarderoben, sowie Kind. bill. Reichstraße 18, 1. links.

Perfekte Schneiderin, lange in Paris gearbeitet, sucht noch Kunden in u. außer dem Hause. Stuhl, Herberstraße 28, 2.

Verf. Schneiderin, d. Mann l. Krieg ist, empf. sich jezt zu 1.80 Mk. per Tag. Hellmundstraße 35, 3. rechts.

Damen- u. Kinderkleider, Wäsche, sowie alle vorst. Näheres, gut u. bill. in u. a. d. S. Frankenstr. 14, 2. r.
Deutsche Frauenkleider m. bill. angef. Pulowstraße 12, 4. rechts.

Kleider werden angefertigt, geändert, Heisbergstraße 11, Bld. 1. r.

Blusen und Röcke m. bill. angefertigt. Wendenstr. 1, 1. l.
Hert. m. d. Kriegszeit u. Ausnahmepreisen Kleid., Blat., Röcke, Wäsche, Frauenkleider on. Dombachstr. 38.

Tücht. Wäscherin empfiehlt sich zum Anfert. v. Wäsche, auch Ausbeß. Hel. Schmidt, Hellmundstr. 12, 8. St.
An- u. Restriiden von Strümpfen gut u. bill. bei Dranienstr. 40, S. 2. l.
Tücht. Friseurin u. a. Damen an, 4 Mk. mtl. Moonstraße 4, Laden.

Weswascherei Birken, Sedanstraße 7. Telefon 4074. Ueberrimmt jede Wäsche. Gardinen- spanneri, Rosenleiche. B15379
Wäsche zum Waschen und Bügeln aufs Land wird angenommen. Frau Volkmer, Kloppenheim.

Verchiedenes
Mittelschweres Supfped, halbtägig zu leihen gesucht. Zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Gb

Verkäufe

Privat-Verkäufe.
Wegerei,
gut gehend, prima Lage, per sofort billig zu verkauf. Näh. bei Selbach, Loreleyring 7.
Schönes volljähr. Pferd,
Rappe, ein- u. zweispänn. gefahren, für Herrschaft od. best. Geschäftsfuhr. wert wird abgegeben. Liebhaber wollen Näheres erfragen im Tagbl.-Verl. Gb
(Glähr.) zu verk. Westendstraße 4, 1. l. Anz. v. 1-7.
Schöne Ferkel
zu verkaufen. B15579
Wilh. Erkel, Westtrital.
Wolfshund, sehr wachsam, stark, zu verk. Hoffmann, Emser Str. 43.
Umzugshalber zu verk.: Fremdenzimmer, Russ. - Bettstelle, Sprung- u. Koch-Matratze, Russk. Kleiderchr., Kom., Trum., Staffelei, Fenstertritt m. Ballustrade, schöne gr. Plurtoilette, Dambachtal 40, 1. St.
Händler-Verkäufe.
Verschied. Reise- u. Reisekoffer, led. Taschen kostbill. Neugasse 22, 1.
N. S. U. Motorräder,
neue und gebrauchte, liefert billigst Aug. Seel, Bahnhofstraße 6.

Antiquitäten, alte Schmuckwaren kauft

A. Geizhals, Weberg. 14.
Da m. Mann z. Fahne einberufen, kauft von Herrschaften getr. Kleider, Gold, Silber, Brillanten, alte Zahn-gehisse. Frau Rosenfeld, Wagemannstraße 15. Telefon 3964.
Frau Klein,
Teleph. 3498, Continz. 3, 1, kein Laden, zahlt den höchsten Preis für gut erh. Herren- u. Damenkleid., Schuhe, Möbel, Kleider, Gold, Silber, Metalle, Sade, sow. all. austr. Sachen kauft D. Zipper, Niebstr. 11. Telefon 4878.
Alle Hände, auch zerrißene,
kauft Ludwig, Wagemannstr. 18.
Lumpen, Flaschen, Sade zc.
holt S. Sipper, Dranienstr. 23, Hh. 2.
Obst am Baum, auch ganze Anlagen, zu 1. gel. Off. nach Hellmundstraße 27, Stb. Part., bei Peder.

Immobilien

Immobilien-Kaufgesuche.
Landhaus F381
in nächst. Nähe Wiesbadens, nur unter günst. Bedingungen zu erwerb. gesucht. Schriftl. Off. a. d. Direktion d. Haus- u. Grundbesitzervereins, Luisenstr. 19 erb.

Unterricht

Lehrer für Privatstunden gesucht. Schüler Anfang Quinta. Schriftl. Offerten General Augustin, Schiersteiner Straße 13.

Schillerschule

Nassau/L. Gymn., Real-Kl. Gründliche, sichere u. mögl. rasche Vorbereitung zum Einjährig-Prima- und Abiturienten-Examen. Sorgf. Nachhilfe u. Aufsicht. Vorz. Erl. seit 25 Jahren. Kleine Kl.-MSS. Preise. Progr., Ref. freil. Dr. Lechleitner, Dir. F. 70

Tücht. Klavierlehrerin
erteilt Unterricht; 1/2 Stunde 2 Mk., ganze Std. 3 Mk. Reichstraße 15, 2.

R W H
Rheinisch-Westf. Handels- u. Schreib-Lehranstalt
für Damen und Herren
46 Rheinstraße 46,
Ede Moritzstraße,
Vormittags, Nachmittags- u. Abendkurse.
Besondere Damenabteilungen.
Inhaber und Leiter:
Emil Straus
Prospecte frei.

Beaufsichtigung der Schularbeiten wird gewissenhaft besorgt von Lehrerin. Adelstraße 20, 3.

Grdl. frz. Unterr. und Konvers. v. gepr. Lehrerin Dotzheimer Str. 34, P.

Spanisch gründlich b. Spanier. Erste Referenzen. Narciso Esteva, Dohheimer Straße 10, 11.

Institut Bein,
Wiesbadener Privat-Handelsschule, Rhein-115, strasse
Beginn neuer Vollkurse
für alle Handelsfächer, einschl. Sprachen, und **neuer Abendkurse**
für Stenographie, Maschinenschr. (20 Maschinen), Schönschreiben, Buchhaltung, Rechnen etc. zu **Anfang u. Mitte jed. Monats.**
Einzelunterricht: Beginn tagl.

Geschäftliche Empfehlungen

Schwed. Heilmassage,
Manik. Schulgasse 6, 1, an d. Kirchgasse. Aerztl. gepr. Mizil Smoil.
Thure-Brandt-Massagen
Marj Kamelsky, ärztl. gepr., Bahnhofstraße 12, 11.

Massage, ärztl. gepr., Mario Langner, Friedrichstr. 9, 2.

Massage Anny Kupfer, ärztl. gepr., Nagelpl. Langgasse 39, 11.

Massage!
Hanna Brand, ärztl. gepr., Marktstraße 23, 1.

Gesichtsmassage. Ida Glaude jezt Schwalbacher Str. 89, 1.

Vibrations-Brandt-Massage.
Fr. Beumelburg, ärztl. gepr., Rainger Str. 17, 9.

Tagelpflege

Thilde Marhut, Rheinstr. 32, 2. Etg.

Verloren Gefunden

Ein Diamantring
verloren. Abzug. geg. hohe Belohnung. Fundbureau, Friedrichstraße.

Portemonnaie m. Inhalt verloren. Abzugeben Scharnhorststraße 29, r.

Verchiedenes

Privat-Auto billig zu verkaufen. Frankenstraße 1. B15581
Telephon 3016.

Auto,
45 PS., 7 Personen, äußerst billig vermietet. Telephon 3237.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 203.

Dienstag, 1. September.

1914.

(88. Fortsetzung.)

Familie Leersen.

Roman von Sibonte Judeich-Mierswa.

Nachdruck verboten.

Die Zeit nach dem furchtbaren Tode des Ministers von Leersen war an seiner Gattin nicht spurlos vorübergegangen. Hatte sie doch immer neue Aufregungen und feilsche Erregungen gebracht. So war aus der bisher noch immer schönen und stattlichen Frau in überraschend schneller Zeit eine milde, alternde mit weißem Haar geworden. Tiefer und tiefer gruben sich um Stirn, Augen und Mund die Runen des Alters ein. Aber nicht milder und weicher machten sie ihre Züge, sondern sie bestärkten nur den Ausdruck des Stolzes und der Unnahbarkeit, der von jeher da gewohnt hatte. Ein stummes Zurückweisen lag in dem Blick der großen, blauen, dunkelbewimperten Augen. Nie sprach sie den Namen derer aus, die ihrem Stolz und ihrem Herzen eine so tiefe Wunde geschlagen hatten, und durch ihre ganze Art und Weise erreichte sie auch, was sie wollte. Es wagte niemand, die Namen Joachims und Christas in ihrer Gegenwart auszusprechen.

Von den Kämpfen in ihrem Innern, wie ihr Mutterherz oft ausschrie vor Leid, Schmerz und Sehnsucht nach den Verlorengegebenen, das erfuhr freilich niemand. Mit neidvollen Augen sah sie, wie in den Familien ihrer Bekannten und Freunde die Eintracht und das Glück wohnten. Warum hatte ihr das Geschick solches verlagert? Frau von Leersen wurde nach und nach scharf, bitter und oft sogar verlegend in ihren Urteilen und Äußerungen über andere Menschen. Argwöhnisch lauschte sie bei jedem Gespräch, das sie führte, ob das, was man ihr sagte, nicht einen anderen Unterton, eine andere Bedeutung haben könne; überall suchte sie geheime Spitzen und sah Schadenfreude aufblitzen. Immer mehr mied sie den Verkehr, denn sie fing an, sich vor den Menschen zu fürchten. Sie floh in die Einsamkeit und sah mit bitterem Lächeln, wie wenige sich Mühe gaben, sie dieser Einsamkeit zu entreißen.

Die Aufforderung Julas, ganz in das Haus ihres Sohnes und ihrer Schwiegertochter überzusiedeln, traf sie unerwartet. Aber diese Aufforderung erfreute sie, und dankbar nahm sie an. Karl August, er war ja das einzige noch, was ihrem Leben einen Inhalt gab. Auf ihn ließ sie, die sonst so Marge in ihren Gefühlsäußerungen, jetzt verschwenderisch all ihre Liebe und Mutterzärtlichkeit überfließen und konnte sich in seiner Gegenliebe. Nur ihm, nur seinem Glück allein noch wollte sie leben. Mit wachsender Sorge aber mußte sie sehen, daß dieses Glück auf tönernen Füßen stand. Zwar hatte Karl August alles, was sie einst für ihn erwinnscht, erstrebt und erhofft hatte; ein Leben, dem es an äußerem Glanz und an Anerkennung nicht fehlte. Nun wollte sie, soweit das in ihren Kräften stand, ihm noch zu dem verhelfen, was ihm fehlte: Seine Ehe sollte und mußte sich glücklicher gestalten. Sie besaß Einfluß auf ihn, er hörte auf ihre Worte. Woran seine Ehe krankte, das sah sie ja: das gegenseitige Verstehen — die Liebe, die sie bisher so niedrig eingeschätzt hatte, die sich nach ihrer früheren Anschauung in der Ehe finden mußte, fehlte. Und zwar war es ihr Sohn Karl August, der dem heißen, leiden-

schaftlichen Gefühl, das seine Frau ihm entgegenbrachte, mit leeren Händen gegenüberstand.

Nach jeder häuslichen Szene war Jula anfangs zu ihr gelaufen gekommen und hatte sich über Karl Augusts „Lieblosigkeit“ beschwert. Auch der Sohn kam mit Klagen, die sie, auch wenn sie es nicht zugab, berechtigt finden mußte. Immer hatte sie zum Guten geredet und Frieden zwischen den beiden gestiftet. Und eine Zeitlang war auch alles wunderschön gegangen. Der Einfluß, den Frau von Leersen auf den Sohn, und ohne daß dieser es ahnte, auch auf die Schwiegertochter ausübte, war der denkbar beste. Auch nahmen sich beide in Gegenwart der Mutter mehr zusammen. Aber als der Reiz der Neuheit dieser mütterlichen Vermittlungswelle schwand, da wurde alles wieder so, wie es gewesen war. Frau von Leersen aber sah nun, daß viel öfter bei diesen sich mehrenden Mißstimmungen zwischen den Ehegatten das Recht auf Karl Augusts Seite war. Sie erschraf direkt, als sie Jula durch das tägliche Beisammensein näher kennen lernte. Wie vieles hörte und sah sie, was ihr feines weibliches Empfinden verletzte! Immer mehr durchschaute sie die Hohlheit, Leerheit und Oberflächlichkeit dieses eiteln und verwöhnten Geschöpfes. Sie erlebte Szenen, die ihr Blut in Wallung brachten: wenn Jula eigenfönnig und launenhaft ihren Mann um nichts als aus Freude an seinem Ärger peinigete und quälte, dann hielt sie es für ihre Pflicht, mit Jula ein ernstes Wort zu sprechen. Das aber vertrug diese nicht und neue Szenen folgten, die meist mit einem „Weinkrampf“ Julas endeten.

Aber dem Sohne zuliebe erduldete Frau von Leersen alles. Karl August fühlte mit seiner Mutter, wenn er auch zu schwach war, bei sich selbst mit einer Änderung der unglückseligen Verhältnisse anzufangen. Dafür trug er die Mutter auf Händen und suchte mit doppelter Liebe und Zärtlichkeit die Wunden zu heilen, die Julas Ungezogenheiten und spitze Zunge der Mutter schlugen. Gerade diese Aufmerksamkeiten und Zärtlichkeiten gegen die Mutter aber gaben Jula Grund zu neuer Eifersucht: Mit brennender Sehnsucht hatte sie in ihrer Ehe bisher vergeblich auf solche zarte Aufmerksamkeiten gewartet. Jetzt sah sie, daß auch Karl August einer solchen Zärtlichkeit fähig war, aber sie galt einer anderen! Das verbitterte sie und machte sie ungerecht. Nun bereute sie, daß sie die Mutter ins Haus gerufen hatte. Man verlangte von ihr fortwährende Rücksichtnahme auf die alte Dame. Alles mögliche sollte sie nicht sagen und nicht tun, bloß darum nicht, „weil es Mama kränken würde“!

Was ging es sie denn an, daß Joachim sein Ballettmädel geheiratet hatte und Christa, diese alberne Diefje, damals ausgekniffen war! Ein ganz gemeiner Skandal war das einfach nur, und sie war doch eigentlich sehr edel gewesen, daß sie Karl August trotzdem geheiratet hatte. Nun sollte kein Mensch mehr davon reden. „Totgeschwiegen“ sollte es in der Familie werden. So dümm! Als ob man der Welt die Mäuler verbinden könnte!

Vergessen war der Skandal nicht, obgleich schon ein paar Jahre darüber hingegangen waren. Da sollte man bloß mal ihre Jungfer hören. Nein, was die alles mußte! Na, bei Gelegenheit wollte sie es mal ihrem Manne unter die Nase reiben. Oder am Ende der Mama? Ach nein, das wagte sie doch nicht. Gott, was hatte sie sich da für eine Rute aufgebunden! Wenn die alte, eingebildete und verbitterte Frau, die mit ihrem Zungen einen förmlichen Kultus trieb, wenigstens oben in ihrem Zimmer gefessen hätte! Aber nein, Karl August schleppte sie jeden Tag, den Gott werden ließ, runter in ihre gemeinsamen Wohnräume. Und dann die verrückte Idee, die alte Frau bei jeder im Hause stattfindenden Gesellschaft hinzuzuziehen! Bei großen Festen wirkte sie ja ganz dekorativ, aber bei fröhlichen Abenden, so wie gestern wieder einmal einer bei ihnen gewesen war, fiel sie ihr immer auf die Nerven. Da war sie entschieden ein störender Faktor. Wenn sie da in ihrem schwarzseidenen Kleide so kühl und vornehm in der Sofaede thronte und ihre grauen Augen musternd und prüfend über alles hinweggehen ließ, kam gar keine richtige „Stimmung“ auf. Wie zahn und langweilig waren die Gespräche, nicht das kleinste pikante Wischen lief mit unter! Denn alles und jedes sah und hörte sie. Sicher hatte die alte Spürnase auch bemerkt, daß nach Tisch der feschke kleine Leutnant hatten ihr, anstatt die Hand, den Arm geküßt hatte. Und wie geküßt! Zula schloß einen Augenblick lächelnd die Augen. Aber mochte sie's doch gesehen haben! Was ging es sie eigentlich an? Sie sollte sich doch lieber drum kümmern, daß ihr Abgott von Sohn nicht der koketten Dahlem so die Cour schnitt oder beim Feu, das er natürlich wieder entriert hatte, das Geld seines Schwiegervaters verpulverte!

Zula wandte, während solche Gedanken in tollem Durcheinander hinter ihrer weißen Stirn jagten, keinen Blick von ihrem Gatten. Wie schön er doch eigentlich war! Dieses feine raffige Gesicht, der edle Schnitt seiner Büge! Der Mund, der, wenn er lächelte, so bestriden konnte; jetzt war er im Arger zusammengepreßt, und dieser Arger, diese verhaltene Wut galt ihr. Zula seufzte tief auf.

Ach, eigentlich war sie eine recht unglückliche Frau. Tränen traten ihr in die Augen und rollten über ihre Wangen. Sie gruben in die dicke Puderschicht, die sie sich auf ihren nicht allzu blühenden Teint gestreut hatte, tiefe Furchen. Wie war sie zu beklagen!

Da öffnete sich die Thür. Frau von Leerjen trat herein. Karl August sprang auf und ging seiner Mutter entgegen. Zula wischte hastig mit ihrem Taschentüchchen die Spuren ihrer Tränen ab.

„Mama, so früh? Das ist ja eine freudige Überraschung. Du siehst doch sonst viel später auf und nimmst dein Frühstück immer allein.“

Karl August hatte seiner Mutter den Arm gereicht und führte sie an den Frühstückstisch. Frau von Leerjen ging langsam und etwas nach vorn gebeugt. Auf dem weißen Haar saß ein weißes Spitzenhäubchen. „Ich wußte, daß du heut' später Dienst hast, mein Sohn,“ sagte sie mit einem beinahe milden Ausdruck in ihrer Stimme. „Schlafen kann ich ja immer nur ein paar Stunden des Nachts. Das lange Wachliegen aber ist entsetzlich. Da kommen einem so Gedanken — Gedanken —“ Frau von Leerjen machte eine Bewegung mit der Hand, als müsse sie diese Gedanken verscheuchen. „Da bin ich eben aufgestanden, habe mich ohne Mariens Hilfe allein angezogen, und hier bin ich nun. Guten Morgen, mein Töchterchen! Gibst du mir eine Tasse Tee ab? Ja, aber was ist denn, hast du geweint?“

Frau von Leerjens Blick flog ängstlich und besorgt zwischen ihrem Sohne und Zula hin und her.

„Nein! Warum sollte ich denn, Mama? Ich bin doch so eine beneidenswerte und glückliche Frau!“ Schneidend scharf klang Zulas Stimme bei diesen Worten. „Den Schnupfen hab' ich. Bitte!“ Sie reichte mit zitternden Händen ihrer Schwiegermutter die feine chinesische Teeschale hin, schob das silberne Körbchen mit

dem Gebäd näher und bot ihr die Platten mit kaltem Fleisch an.

„Danke, Zula!“ Frau von Leerjen fühlte die Mißstimmung, die zwischen dem Ehepaar herrschte, und der Wunsch, Frieden zu stiften, stieg in ihr empor. Sie tat es mit Worten, von denen sie wußte, daß sie sowohl Karl August wie Zula gern hörten: sie lobte die Toilette und das Aussehen Zulas am gestrigen Abend.

„Dein Kleid gestern war äußerst schick und vornehm. Es stand dir vorzüglich, Zula.“

„Ja? Fandest du das, Mama?“ Zula war maßlos eitel und nichts konnte sie seliger machen als ein Lob, das ihrem Äußeren galt.

Triumphierend blickten ihre Augen Karl August an. Der hatte natürlich erst wieder getadelt und gefunden, daß es für eine kleine Abendgesellschaft zu tief dekolletiert sei.

„Fandest du wirklich, daß ich gut ausjah, Mama?“ fragte Zula noch einmal. „Besser — besser wie die Dahlem, die wirklich gar nichts anderes anzuziehen zu haben scheint als das ewige blaßblaue Kleid, das ihr zu dem blauen Gesicht und dem faden blonden Haar gar nicht steht.“

„Man kann auch gar nicht miteinander vergleichen. Du bist ein ganz anderes Genre,“ wich vorsichtig Frau von Leerjen aus. „Diese Frau hat so etwas Atherisches an sich.“

„Ja, aus Mondschein und Blumenduft zusammengehaucht,“ spöttelte Zula, „und mager ist sie wie ein Windhauch. Nicht? Du findest es doch auch nicht schön, Mama, wenn Frauen so mager sind?“

„Nein, eine gewisse Fülle, die die Formen weich und schmiegam machen, müssen sie schon haben. Insbesondere, meine ich, Frau von Dahlem hätte —“ Ein warnender Blick Karl Augusts hieß sie schweigen. Ach so, sie verstand: Zula war wieder einmal eifersüchtig gewesen. Rasch gab sie dem gefährlichen Thema eine andere Wendung, und es kehrte allmählich eine etwas bessere Stimmung ein.

(Fortsetzung folgt.)



Die Kunst des Tröstens lernt man nur in der Schule des Leids.
D. b. Leigner.

Strasburgs Leiden und Freuden.

Die letzten Wochen waren für die Bevölkerung der wunderschönen Stadt bei weitem ernster als für andere Orte, die fernab von der Grenze liegen. Schon die ersten Nachrichten von der Besetzung einiger Vogesenpässe durch französische Grenzschutztruppen hatten hier die Besorgnis erregt, der wüthig vordringende Feind könnte zwischen Kolmar und Straßburg sich festsetzen und mit der Belagerung der urdeutschen Münsterstadt beginnen. Die großen Befeste bei Mühlhausen und Sennheim und die siegreiche Zurückwerfung der von Belfort und durch die südlichen Vogesentäler vorgestoßenen französischen Armee hatten dann wohl vorübergehende Beruhigung gebracht, die Gemüther kamen aber gleichwohl nicht zu völliger Ruhe, weil bald aus Marfisch im Lebertal, bald aus dem Breuschthal um Schirmeck und Rothau Meldungen von erbitterten Grenzkämpfen eintrafen. Besonders die „Schluppe“ unserer Festungsartillerie am Donon, dem alten Götterberg im hinteren Breuschthal, die auch amtlich bekannt gegeben wurde, hatte die Gedanken an eine mögliche Belagerung Strasburgs von neuem geweckt. Die Tapfersten beruhigten zwar die Kleinnütigen mit dem Hinweis auf die gepanzerte Feste Müzig, die das Tal der munter fließenden Breusch gegen Straßburg völlig beherrscht und wohl keinen Franzosen lebendig durchlassen würde, im Volke wollten aber die Gespenster der Vergangenheit sich nicht so schnell verscheuchen lassen. Es war ja auch in den hellen Augusttagen, als Anno 1870 von Schiltigheim und

Sausbergen die deutschen Granaten wie wilde Feuerschredenswärme in die Stadt stürzen und manches ehrwürdige Haus, mancher vertraute, liebe Winkel in Schutt und Asche gelegt wurde. Die ältesten Bürger kranten ihre Erinnerungen aus, Erinnerungen an schauerliche Nächte in feuchten Kellern, an Lebensmittelvorsorge, an die entsetzlichen Geschosshahnen, die am 28. August gleich feurigen Raketen das Dunkel über den wankenden Häusermassen zerschneiden.

Dann aber wurde es besser. Der erste deutsche Sieg bei Lagarde in Lothringen ließ die Bevölkerung Straßburgs aufhorchen. Da gab es ja noch einen Kriegsschauplatz neben dem Elsaß, wo gekämpft und gestorben wurde! Sollte der Schlachtengott sich vielleicht dort einnisten und das blühende Land zwischen Rhein und Vogesen verschonen?

Man hatte den neuen Gedanken noch nicht zu Ende gedacht, als die Kunde von dem ersten gewaltigen Sieg auf den Linien von Metz zu den Nordvogesen nach Straßburg kam. Ein Jubeln, ein tiefes Aufatmen, die erste wirkliche Siegesbegeisterung lief durch die Menge. Das war ein Abend, wie Straßburg ihn noch niemals erlebt hatte! Alle Gegensätze zwischen Altdeutsch und Elßassisch waren im Nu verschwunden. Man fühlte in tiefem Herzen deutsch, nur deutsch und machte die deutsche Sache zur eigenen. Diese herrlichen Armeen, die im Westen drüben sich für uns alle schlugen und uns vor Schrecklichem bewahrten! Diese Heldensöhne aller deutschen Stämme, die unter den beiden Kronprinzen der größten Bundesstaaten den grimmig eingefallenen Feind gefaßt und unter schweren Verlusten zurückgeworfen hatten! Immer weiter zurück, bis ins Weichland hinein!

Auf dem Broglie-Platz, unter dem Denkmal des napoleonischen Generals Klaber, in der Meisengasse, dem alterthümlichen „Bummel“ Jung-Straßburgs, am Goethe-Haus bei den Gewerkslauben — allenthalben drängte und staute sich die Masse. Zum erstenmal seit Kriegsbeginn sah man wieder lachende Gesichter, sah man gepuderte Menschen, die plaudernd sich ihre Eindrücke mitteilten. Und dann kamen die Fahnen, nicht die „offiziellen“ wie an Kaisergeburtstag, sondern Fahnen in allen Farben, von dankbaren Bürgern aus allen Fenstern gehängt. Das war ein Bogen bunter Tücher in den größten Straßen und engsten Gäßchen! Neben dem Schwarzweißrot der Reichsflagge das härtere Weißrot der Elßasser, neben dem Weißblau der Bayern das Goldrotgold der Badener und das ernste Schwarzrot der Schwaben. Selbst schwarze gelbe österreichische Banner mischten sich in die Farben-Sinfonie des frohen Augusttages. Einige besonders begeisterte Patrioten zündeten am Abend Dampions in den Fenstern an, die ihr rotes und weißes Licht auf die Staden und Uferbäume streuten. Den schönsten Schmuck trug aber das alte Münster. Ganz oben, wo der schlafte Turm in einer Kreuzblume endigt, hundertfüßig Meter über dem Häusermeer, hatte ein kühner Kletterer die Reichsfahne aufgesteckt, und aus der Laterne unter dem Kreuz wehten vier weitere Flaggen im Abendwind. Das jubelnde Straßburg grüßte hinauf zu dem schönen Symbol der deutschen Einheit und wurde nicht müde, immer wieder den Turm zu bestaunen. Seitdem weht von Straßburgs höchster Zinne das Flaggenignal in das beruhigte Elsaß. Und hunderttausend heiße Wünsche steigen täglich zu ihm empor für neue glorreiche Siege auf den blutigen Feldern der Ehre.

H. S.



Aus der Kriegszeit.

Vom Einzug der Deutschen in Brüssel findet sich im „Corriere della Sera“ eine eingehende Schilderung, die die Stimmung und das Verhalten der Bevölkerung sehr gut erkennen läßt. Der Brüsseler Korrespondent des italienischen Blattes hätte Gelegenheit gehabt, noch mit dem letzten Zuge

von Brüssel fortzukommen, aber es erschien ihm mit guten Grunde interessant, die deutsche Besetzung Brüssels mitzuerleben. Als der Hof und die Regierung sich plötzlich nach Antwerpen zurückgezogen, war man sich in Brüssel natürlich klar, daß das gefürchtete Ereignis nahe bevorstehen müsse. „Da begannen die Züge, die aus den östlichen Theilen Brabant's kamen, wahre Lawinen von Flüchtlingen nach Brüssel zu führen. Es waren arme Teufel, mit Staub bedeckt, mit Bündeln in Bett- oder Tischtüchern; ihre weinenden Kinder zogen sie hinter sich her. Sie wußten nichts Genaueres zu sagen. Flüchtlinge aus demselben Lande, aus derselben Familie, erzählten die widersprechendsten und seltsamsten Dinge. Die Ankunft dieser Menge rief in dem Publikum eine lebhaftere Aufregung hervor, und während des ganzen Mittwochs wurde der Nordbahnhof von einer Menge belagert, die an der See-küste Zuflucht suchen wollte. Ganze Familien drängten sich an den Fahrkartenschaltern und vor den Türen. Alle fünf Minuten fuhren Züge ab, die überfüllt waren von bürgerlichen Familien, die auch das Bündeln und den Papagei des Hauses zu retten suchten. Die Menge vor dem Bahnhof, die dieser Abreise beiwohnte, war jedoch völlig ruhig. Sie sprach von der bevorstehenden Ankunft der Deutschen, ohne übertriebene Befürchtungen zu zeigen. Man nahm das Ereignis als eine Beleidigung des nationalen Stolz'es, der durch die Erfolge der letzten Zeit (!) gesteigert war, hin, aber niemand glaubte, daß er durch den Einmarsch des Feindes materiellen Schaden leiden würde.“ Nachdem der Korrespondent den langen Ausruf des Bürgermeisters von Brüssel angeführt hat, in dem die Bevölkerung aufgefodert wurde, ruhig zu bleiben und vor allem aber auch dem Feinde nichts zu verraten, da nach dem Völkerrecht niemand dazu gezwungen werden dürfe, erzählt er weiter, daß man bis Mitternacht in den Straßenbahnen Bürgerwehren und Soldaten nach den Bahnhöfen habe fahren sehen, die zu den für sie bereitstehenden Zügen nach Antwerpen eilten. „Auch der Auszug der Bevölkerung dauerte fort, aber seit 8 Uhr hat kein Zug den Nordbahnhof mehr verlassen. Die Zurückgebliebenen stürzten zum Südbahnhof, da sie hofften, einen Zug nach Frankreich zu finden. Aber sehr viele mußten zurückbleiben. Viele erzählten, daß sie in der Nacht kein Auge zugetan und immer den Schritt der deutschen Patrouillen und das Brummen der Kanonen zu hören glaubten. Andere sahen hinter den geschlossenen Vorhängen hervor, und die Mutigsten blieben die ganze Nacht über im Freien; niemals sind die Straßen so voll von Menschen gewesen. Von Beginn des Krieges an sind der Staats-schatz und die Reserven der Danken nach Antwerpen übergeführt worden, und jetzt geht das Gerücht, daß auch die Lebensmitteldépôts von Brüssel in Brand gesteckt sind . . . Diejenigen, die die Lage gut kennen müssen, sind die deutschen Militärlieger, die jetzt hoch über Brüssel fliegen und sich nach Osten der strahlenden Sonne zuwenden. Wir erleben tragische Momente an diesem wunderschönen Tage . . .“ Auch eine Engländerin, die aus Brüssel geflohen ist, gibt im Londoner „Daily Citizen“ eine anschauliche Schilderung ihrer Eindrücke. „Am Mittwoch erhielt man schreckliche Nachrichten: die Deutschen hätten Löwen eingenommen. Niemand ging in dieser Nacht zu Bett, aber es trat noch eine Panik ein, da die Behörden das Volk zur Ruhe ermahnt hatten. Während dieser langen Nacht verließen die belgischen Soldaten die Hauptstadt und nahmen große Mengen von Waffen und Munitionen und andere Dinge mit. Bis 5 Uhr morgens war in Brüssel verhältnismäßige Ruhe, als plötzlich die belgischen Rundschaffter mit den Rufen ankamen: „Die Deutschen kommen, die Deutschen kommen!“ In wenigen Minuten erfüllte dieser Ruf die ganze Stadt. Die Deutschen sollten nur 3 oder 4 Meilen fern sein. Da es sich um eine offene Stadt handelte, konnten die Deutschen sie auch nur besetzen. Ich packte meinen Koffer in der Hoffnung, um 7 Uhr 52 Min. mit dem Zuge nach Gent fortzukommen. Um 6 Uhr erscholl der Ruf: „Die Deutschen kommen“ von neuem und lauter. Der Feind war an den Toren. Wenige Augenblicke später zog er in die Stadt ein. Ich konnte nicht sagen, wie viel es waren, aber bald hatte man den Eindruck, als ob sie überall wären. Es gab keinen Kampf, sondern nur eine große Panik. Ich erinnere mich besonders eines riesigen Deutschen, der an der Spitze einer Reitertruppe mit gezogenem Säbel einherritt; er schrie barsche Befehle und durchquerte die Stadt, ohne belästigt zu werden. Am Bahnhof traf ich eine große Menge von Flüchtlingen verschiedener Nationalitäten. Zu essen gab es nichts, und es machte die größte Mühe, sich eine Fahrkarte zu ver-

schaffen. Während der ganzen Zeit, die ich am Bahnhof war, konnte ich den Marschritt der deutschen Soldaten hören. Ich hatte fast mein ganzes Gepäck im Stich gelassen. Meine Reise nach Gent war sehr mühevoll. Jeder Wagenabteil war vollgepfropft mit Flüchtlingen. In furchtbarer Angst konnte ich meine Reise vollenden."

Französische Kampfesweise. Eine anschauliche Schilderung kleiner Züge vom Kriege an der Westgrenze entnimmt die „Kreuzzeitung“ dem Briefe eines Offiziers: Gestern erzählte mir ein Rittmeister folgendes: Die Franzosen halten ihre Kavallerie sorgsam hinter der Infanterie, wie sie auch keinen Offensivgeist in den ersten 8 bis 10 Tagen zeigten. Selbst als mal die deutschen Grenzschutztruppen, die schon ziemlich weit eingedrungen waren, aus strategischen Rücksichten zurückgingen, drängten sie nicht nach. Unsere Patrouillen stießen immer nur auf Infanterieposten, die die Reiter bis auf 100 Meter heranließen, ehe sie schossen. Häufig suchten die feindlichen Posten durch Verkleidung zu täuschen, wie z. B. durch Aufsehen eines Frauenhutes; hinter einer Kirchhofsmauer gedeckt, stand so ein maskierter Posten und schoß eine Patrouille, die von dem Frauenzimmer nichts befürchtete, an. Der Leutnant R. stürzte vom Pferde, wurde geschleift, aber von seinen Leuten, die trotz des feindlichen Feuers hielten und ihm aufs Pferd halfen, glücklich zurückgebracht. Die französischen Infanteristen haben alle einen Zibanzug im Tornister, den sie in der Gefahr anziehen, nachdem sie ihre Montur im Wald oder Dorf abgelegt haben. Dann laufen sie mit den Händen in den Hosentaschen herum, bis die deutschen Truppen vorbei sind. Ein Befehl des Oberkommandierenden Joffre ordnete dies Benehmen an. Die französischen Artilleriegeschosse explodieren zum Teil nicht, zum Teil ist die Wirkung der Schrapnellkugeln gering. Ein Dragoner wurde auf einen Waffenrockknopf getroffen; der Knopf erhielt einen Eindruck, weiter nichts; ein Pferd erhielt einen Fleischschuß, man konnte die Kugel mit dem Finger herausdrücken. Unsere Artillerie wirkt glänzend. Auffallend ist die Brandwirkung auf Gebäude, vor allem der Haubitzen. Die moralische Wirkung ist auch sehr groß nach den Erzählungen der Gefangenen. Die Trichter, die die Haubitzengranaten in den Boden reißen, sind metertief und mehrere Meter breit. Mit zwei, drei Schuß brennt gleich ein Dorfviertel. Die Bayern gehen vor wie die Berserker. Mit Schieken halten sie sich nicht lange auf; leider hat z. B. das glänzende bayerische Infanterie-Leibregiment dadurch große Verluste gehabt. Bezeichnend für die Unternehmungslust der Bayern ist folgende Geschichte. Der Rittmeister der Reserve Schm. hatte die vorderste Vorpostenlinie der Kavallerie unter sich. Von zwei bayerischen Kompagnien hatte man seit zwei Tagen nichts mehr gehört; sie wurden schon als vermisst bezeichnet und allgemein bedauert. Da sieht der vorderste Posten eine Kolonne sich nähern, singend, mit Geflügel auf den Tornistern oder am Futterbeutel. Es war eine der beiden Kompagnien, die, wie der Hauptmann lachend erzählte, sich mal erst einige Tage in Frankreich „verloren“ hatte. Die andere Kompagnie kam erst den nächsten Tag abends zurück, ohne Verluste, mit Vorräten versehen, in Jubelstimmung.

London in der Kriegszeit. Während der „Corriere della Sera“ vom 21. August auf der einen Seite alle die „Siegemeldungen“ der Franzosen in Fettdruck mitteilt und aus Belgien vom 20. August seinen Lesern berichtet, daß die Forts von Vüllich immer noch Widerstand leisten und die von Namur, die in letzter Zeit mit allen Mitteln verstärkt wären, noch nicht einmal angegriffen seien, gibt er auf der andern Seite als Gegensatz zu diesem für uns Deutsche so düsteren Bilde eine Londoner Idylle, eine Schilderung der englischen Hauptstadt in dieser Kriegszeit. Man mag sich bei dieser Schilderung vor Augen halten, daß den Londonern die Schlage von Metz, der Fall von Namur noch nicht bekannt waren, und wird wohl annehmen dürfen, daß ihnen etwas weniger gut zumute sein wird, wenn sie dies alles erst erfahren. „London ist“, so lesen wir in diesem telegraphischen Bericht, „in Kriegzeiten nicht viel verschieden von dem gewöhnlichen alltäglichen London. Ein Fremder, der zum erstenmal hierher käme, würde keine Anzeichen des Krieges in dieser Hauptstadt eines Landes, das in den schwersten Kampf seiner Geschichte verwickelt ist, finden. Wir hören, daß Londoner sich besonders freuen) und Wien den melancholischsten Anblick gewähren; ihre schönsten Läden seien geschlossen, die Wege fast menschenleer, die Theater geschlossen, die Cafés

und Restaurants verödet . . . Wir in London erleiden bisher derartige Beschränkungen nicht. Das lebendige Treiben auf den Straßen ist wie immer im August. Nur die Theater sind geschlossen, die jetzt geschlossen sind, die Läden sind geöffnet, wie auch alle Wirtschaften, Kinos und anderen Vergnügungsarten. Man muß in London gelebt haben, um zu beobachten, was wirklich Anzeichen des Krieges sind. Das Merkwürdige ist das Verschwinden der glänzenden roten Uniform. Nur beim Königsschloß sieht man noch den Pomp der Scharlachröde und das rote Fell der Mähen. Aber bei den anderen Diensten tragen die königlichen Garden und alle englischen Soldaten das Kalhi. Auch die Feuerwehr, diese Riesen, tragen die Farbe des Staubes, ebenso haben die Schotten den schottischen Stoff mit dem Kalhi vertauscht. Ein anderer ungewöhnlicher Anblick ist die Zahl von Offizieren in Uniform, die man auf den Straßen und in den Restaurants sieht. Das ist einer der ungewöhnlichsten Eindrücke in London, wo man in Friedenszeiten in den vornehmen Gasthäusern keinen einzigen Offizier in Uniform sehen wird, er sei denn im Dienst. Jetzt dagegen ist es ganz gewöhnlich, in den Speisesälen Gruppen von Offizieren in Kalhi-Uniform mit einer doppelten Reihe von Bändern und Medaillen auf den Rücken zu sehen, die einen seltsamen Eindruck neben den Abendtoiletten der Damen gewähren. Während der Mahlzeit wird auch noch Musik gemacht, während das Aufhören der Konzerte in mehr als einem Fall die erste Ersparnis ist, die die Hotelwirte gemacht haben. Die Musik kann nur bestehen, wenn sie patriotisch ist. London hat eine große Zahl von kleinen deutschen und österreichischen Orchestern, die bei den Vällen in den Restaurants aufspielen, und diese sind fast alle verschwunden. Die Orchester jedoch, die noch geblieben sind, tragen alle Sorge, jedwede deutsche Musik zu hofkottieren, und entdecken nun plötzlich russische und französische Weisen. Beim Dessert macht der erste Geiger der nächsten Offiziersgruppe eine Verbeugung und beginnt die Nationalhymne. Jedermann im Saal erhebt sich sofort. Dann kommt die Reihe an die Marcellaise, und wieder legt jedermann Messer und Gabel hin, um aufzustehen. Es folgt die russische Nationalhymne und dann die belgische, und man wird sich nicht zu verwundern brauchen, wenn früher oder später in dieser Musikreihe auch die schleppenden Noten des italienischen Königmarsches angefügt werden (!) . . . Das Leben der großen Mehrheit der Londoner ist bisher ja auch wirklich kaum berührt worden. Aus den anderen Hauptstädten ist die männliche Bevölkerung zu einem großen Teil hinausgezogen. Hier sind verhältnismäßig wenige fortgegangen, und der Handel ist nicht bedroht. Die Vorräte an Lebensmitteln sind gesichert, solange die englische Flotte das Meer beherrscht. Das Beste, was jeder tun kann, ist, sein altes Leben fortzusetzen . . .“

Die französische Fahne. Der tiefe Eindruck, den die Eroberung der ersten französischen Fahne durch die deutschen Truppen bei Bagarde in Paris und in ganz Frankreich hervorgerufen hat, wird besonders dann verständlich, so schreiben die „A. N. N.“, wenn man sich vergegenwärtigt, daß sich für den französischen Soldaten militärische Ehre und militärische Größe ausschließlich in seiner Fahne verkörpern. Die Huldigung vor der Fahne, der „salut au drapeau“, erhebt dem jungen Rekruten den Fahneneid, und auch die Reservisten, die alljährlich eingezogen werden, beginnen ihre Übungszeit mit einer solchen Huldigung. An dem Tage, der für diese militärische Feier bestimmt ist, werden die jungen Rekruten oder die Reservisten in einem offenen Biered auf dem Kasernenhofe aufgestellt und erwarten dort die mit Musikbegleitung aus der Wohnung des Obersten und Regimentskommandeurs herbeigeholte Fahne. Sobald diese in die Mitte des Biereds gebracht ist, schließt sich dessen offene Seite. Dann verstummt die Musik, der Oberst tritt vor und richtet an die Soldaten eine Ansprache, in der er auf die Bedeutung der Fahne für die Ehre des Heeres und den Ruhm des ganzen Landes hinweist. Wenn der Oberst seine Ansprache beendet hat, zieht das Bataillon im Parade marsch an der Fahne vorüber, die dann unter den gleichen Feierlichkeiten wieder in das Haus des Regimentskommandeurs zurückgetragen wird. Die Verehrung für die Fahne wird übrigens von allen Klassen des französischen Volkes geteilt, und es ist nicht selten, daß beim Vorüberziehen eines Truppenteils Männer und Frauen auf den Fahnenträger losstürzen, um den Saum der Fahne zu küssen.